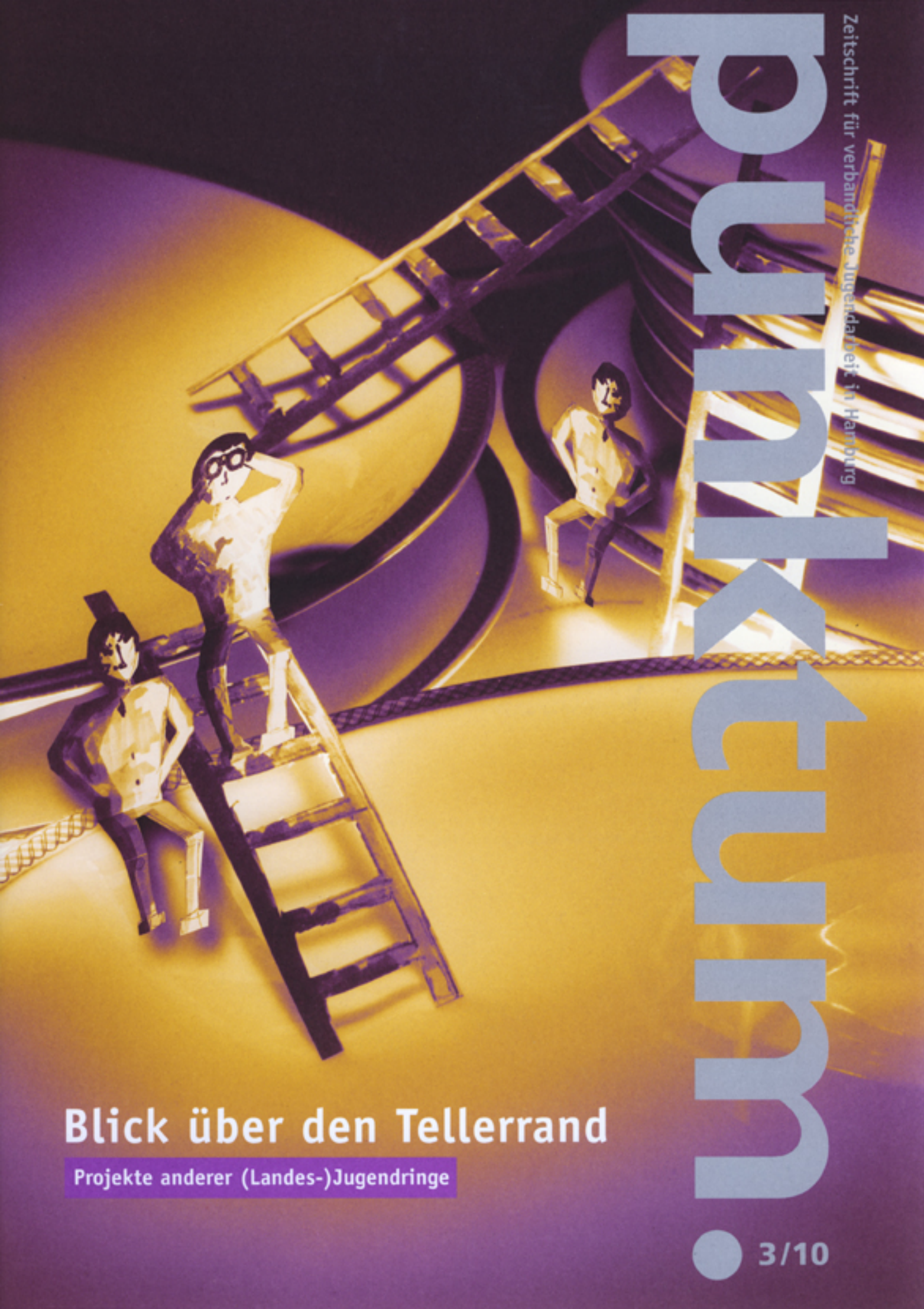


punkt.um

Zeitschrift für verbandliche Jugendarbeit in Hamburg

Blick über den Tellerrand

Projekte anderer (Landes-)Jugendringe

3/10

HausTicker

Was gibt's zu entdecken beim Blick über den Tellerrand? Vieles, was Hamburg nicht hat – oder anders macht. Die Liste der Projekte anderer (Landes-)Jugendringe, die sie selbst in unserem Titelthema vorstellen, reicht vom europapolitischen Engagement über spannende Internetanwendungen bis hin zum Trägerwerk für das Freiwillige Soziale resp. Ökologische Jahr. Ihre Pluralität ist Ausdruck für die gelebte föderalistische Struktur der Jugendhilfe in Deutschland. Und gewiss sind diese Projekte nicht »Eins-zu-Eins« auf Hamburg übertragbar. Denn sie basieren auf jeweils landesspezifischen Rahmenbedingungen. Aber sie liefern interessante Anregungen für Initiativen und Veränderungen – für das, was Hamburg noch nicht hat oder besser machen könnte …

Ausschreibung. Der Bertini-Preis wird an junge Menschen verliehen, die sich für ein solidarisches Zusammenleben in Hamburg engagieren. Er unterstützt Projekte, die gegen die Ausgrenzung von Menschen in dieser Stadt eintreten. Er fördert Vorhaben, die Erinnerungsarbeit leisten und die Spuren vergangener Unmenschlichkeit in der Gegenwart sichtbar machen. Er würdigt junge Menschen, die ungeachtet der persönlichen Folgen couragiert eingegriffen haben, um Unrecht, Ausgrenzung und Gewalt von Menschen gegen Menschen in Hamburg zu verhindern. Zu gewinnen gibt es Preise im Gesamtwert von 10.000 €. Bewerbungen und Vorschläge können zum 19.11.2010 eingereicht werden. Weitere Infos unter www.bertini-preis.de.

Umgezogen. Mehr als 80 Jahre lang war der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (und sein Vorläufer) im Graumannsweg in Hamburg-Hohenfelde ortsansässig. Nun ist er nach St. Georg umgezogen. Die Adresse des neuen Standorts lautet: Lange Reihe 2, 20099 Hamburg. In das Gebäude in unmittelbarer Nähe zum Hauptbahnhof sind auch einige Mitgliedsverbände – Christliche ArbeiterInnenjugend, Deutsche Pfadfinderschaft St. Georg, Katholische Junge Gemeinde und Kolpingjugend – sowie das diözesane Jugendbüro mit umgezogen. Alle Telefonnummern sind unverändert geblieben. (jg)

Inhalt

Kommentar

3 Politikpartner gesucht …
Knut Kilgus, LJR-Vorsitzender

Titelthema:
Blick über den Tellerrand – Projekte anderer (Landes-)Jugendringe

4 Ein wunderbar buntes Durcheinander von jungen Menschen
Der Landesjugendring Brandenburg und das »Freiwillige Jahr«
Gaby Meyer, Landesjugendring Brandenburg

6 Integration durch soziales Engagement
Der Landesjugendring Baden-Württemberg
Bistra Ivanova, Landesjugendring Baden-Württemberg

7 Europa in Bremen
Europapolitische Jugendprojekte des Bremer Jugendrings
Angela Ruess, Bremer Jugendring

8 Wo bitte geht's nach Europa?
Der Eurodesk des Hessischen Jugendrings schafft Orientierung
Dr. Manfred Wittmeier, Hessischer Jugendring

9 Kulturraum Internet
Der Landesjugendring Niedersachsen macht Medienkompetenz möglich
Sonja Reichmann, Landesjugendring Niedersachsen

11 Nicht nur ein Internet-Portal
Wandel und Weiterentwicklung: Der Jugendserver des Landesjugendrings Saar
Claudia Eisenstein und Georg Vogel, Landesjugendring Saar

13 Ab in die Ferien – aber wohin?
Die Ferienbörse Schleswig-Holstein hilft Reiselust zu realisieren
Anke Diekmann, Landesjugendring Schleswig-Holstein

14 Zentralisierungsmaßnahme
Der Kinder- und Jugendring Sachsen agiert als Landeszentralstelle für die Juleica
Jost Rothe, Kinder- und Jugendring Sachsen

15 Kick it like Kurt
Zeitgeschichtliche Projekte im Kreisjugendring München-Stadt
Sylvia Schlund, Kreisjugendring München-Stadt

Vielfalt! Jugendarbeit

16 Serie: Die WirkungsStätten
An den Landungsbrücken raus …
Die Arbeitsgemeinschaft freier Jugendverbände in Hamburg
Claudia Thorn, Hamburg

Nachrichten

18 Alternative Stadtrundfahrten
Nachrichten
Alternativer Stadtrundgang selbst gemacht
Eine Kooperation zwischen dem Kurt-Tucholsky-Gymnasium und dem Landesjugendring Hamburg

19 respekt* 8 – gegen alltägliche gleichgültigkeit
Aktionstage der Arbeitsgemeinschaft freier Jugendverbände am 20. und 21.11.2010 im Kölibri

TerminTicker

Impressum

punktum ist die vierteljährliche Publikation des Landesjugendringes Hamburg e.V. Die Redaktion behält es sich vor, Beiträge zu kürzen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors, aber nicht unbedingt die Meinung des Vorstandes wieder.
Redaktion: Jürgen Garbers **Layout und Gestaltung:** Raul Roßmann **Photos:** (soweit nicht namentlich gekennzeichnet) Jürgen Garbers u. Markus Rose (LJR). **V.i.S.d.P.:** Gregor Best c/o LJR, Güntherstraße 34, 22087 Hamburg. Preis im Mitgliedsbeitrag inbegriffen.
Verlag: Landesjugendring Hamburg e.V.; Güntherstr. 34, 22087 Hamburg; Tel.: 31 79 61 14; Fax: 31 79 61 80; info@ljr-hh.de; www.ljr-hh.de. **Auflage:** 2.600 Exemplare
punktum wird gefördert mit Mitteln der Freien und Hansestadt Hamburg, Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz.
Druck: Nehr & Co. GmbH, Antonie-Möbis-Weg 3, 22523 Hamburg; gedruckt auf umweltfreundlichem Papier.

Politikpartner gesucht ...

Ein weites Feld. Viele Themen werden im Laufe eines Jahres an den Landesjugendring herangetragen. Viele kleine und einige große. Das Spektrum reicht von dem Konzept der »Bürger-Agenturen« bis hin zum Schutz von Kindern vor sexualisierter Gewalt. Und immer werden dabei Partner für oftmals sehr spezielle politische, soziale oder allgemein gesellschaftliche Aktionen gesucht. Keine Frage: Die meisten dieser Anfragen sind interessant, verdienten eingehend behandelt und zumal aus dem Blickwinkel unser gesellschaftspolitischen Themenanwaltschaft für Jugend und Jugendverbandsarbeit kritisch begleitet zu werden. Doch die Gefahr besteht, sich bei der Vielzahl der Themen und politischen Aktionsanfragen zu verzetteln. Wir müssen unsere Kräfte bündeln. Schließlich arbeitet der LJR-Vorstand ehrenamtlich.

Folglich müssen wir sehr genau wählen, auf welchen Politikfeldern wir uns zu Worte melden. Nur durch ein profiliertes Auftreten verschaffen wir Gehör für unsere Anliegen in der (fach-)politischen Öffentlichkeit. Im Entscheidungsprozess darüber, welche Themenanfragen wir offensiv angehen wollen, greifen wir daher auf jugendpolitische Koordinaten zurück, die das Aktionsfeld des Landesjugendrings auf dem Gebiet der Jugendverbandsarbeit markieren. Sie lauten: Partizipation, Integration und Bildung. Dieses begriffliche Trio umreißt trefflich unsere jugendpolitische Themenanwaltschaft – eingebettet in dem Eintreten für ehrenamtliches Engagement in einer sozialen und demokratischen Gesellschaftsentwicklung.

Doch nun einmal konkret. Eine kürzlich eingetroffene Anfrage lautet, ob der Landesjugendring dem »Pakt für Prävention – Gemeinsam für ein gesundes Hamburg!« beitreten möchte. Wie hilft dabei unser Koordinatensystem?

Zunächst zur inhaltlichen Seite der Gesundheitsoffensive: Der Pakt hat das Ziel, viele gesundheitsfördernde Maßnahmen der unterschiedlichen Organisationen (z.B.: Krankenkassen, Betriebe, Stadtteilvereine, Behörden, Schulen, Kindertagesstätten, freie Träger und andere Organisationen und Einrichtungen) auf einander abzustimmen, zu bündeln und zu koordinieren. Durch eine konzentrierte Aktion möglichst vieler Akteure auf ihren jeweiligen Feldern könnte viel erreicht werden. Die Entwicklung erstreckt sich über drei Jahre und ist in folgende Teilabschnitte unterteilt: Gesund aufwachsen in Hamburg (2010) | Gesund alt werden in Hamburg (2011) | Gesund leben und arbeiten in Hamburg (ab 2012).
Präventive Handlungsfelder und Ziele sollen in Zielkonferenzen entwickelt und verabschiedet werden. In den genannten drei Bereichen sollen folgende Themen inhaltlich abgedeckt werden: gesundheitsfördernde Bewegung | gesunde Ernährung | psycho-soziales Wohlbefinden. Eine ganzheitliche Behandlung der Themen sei wünschenswert.

Vor der politischen Entscheidung über eine Teilhabe an der Aktion steht für mich zunächst die Frage, was wir bereits auf diesem Feld für ein gesünderes Leben tun und was wir – mit einfachen Mitteln – noch leisten könnten.

- Gesundheitsfördernde Bewegung ist gewiss nicht allein Programm der Sportjugend, sondern in Teilen auch in anderen Jugendverbänden integriert. Hier wäre einmal herauszuarbeiten, welche Ansatzpunkte es bereits gibt und welche es verdienten, besser herausgestellt zu werden.
- Die Forderung nach einer »gesunden Ernährung« bietet dagegen viel Raum für eine (leichte?) Veränderung. Habt Ihr schon mal festgestellt, was bei einer durchschnittlichen Zusammenkunft so alles auf dem Tisch steht? Cola, gezuckerte Säfte, Kekse, Kuchen, Schokoriegel, Weißbrot-Brötchen, Fast-Fingerfood und vieles mehr. Sicher achten bei den Ferienfahrten der Jugendverbände viele unserer Köche auf eine ausgewogenere und gesündere Ernährung. Aber bei den zahlreichen Sitzungen der Multiplikatoren und Verantwortlichen könnte ein gesünderes »Tischfutter« jedoch viel bewirken. Die Losung lautet: Obst anstelle von Süßigkeiten und regionales Gemüse statt Knabberzeug.
- Die dritte Forderung nach „psycho-sozialem Wohlbefinden" stellt wiederum eine Anforderung an uns alle da. Dieses Ziel ist am besten in folgender Aussage getroffen:

»Um ein umfassendes körperliches, seelisches und soziales Wohlbefinden zu erlangen, ist es notwendig, dass sowohl einzelne als auch Gruppen ihre Bedürfnisse befriedigen, ihre Wünsche und Hoffnungen wahrnehmen und verwirklichen sowie ihre Umwelt meistern bzw. verändern können.« (Auszug aus der »Ottawa-Charta« der UN zur Gesundheitsförderung von 1986) Diese Aussage der Vereinten Nationen liest sich – freilich in anderen Worten – wie die Grundidee unserer verbandlichen Jugendarbeit. Folglich wäre für uns an dieser Stelle ein programmatischer Anknüpfungspunkt in der »Paktfrage«.

Zurück zur Ausgangsfrage. Wie sollte sich nun der Landesjugendring zur Frage einer Teilhabe am »Pakt für Prävention – Gemeinsam für ein gesundes Hamburg!« stellen? Die kurze Übersicht ergibt Anknüfungspunkte, Veränderungsmöglichkeiten und Aufklärungsbedarf in unseren Reihen. Insgesamt ist die Gesundheitsförderung von jungen Menschen ein Querschnittsthema, das auch die Jugendverbandsarbeit angeht. Dieses wurde bereits im 13. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung herausgestellt und programmatisch behandelt in dem Abschnitt über »Mehr Chancen für gesundes Aufwachsen – Empfehlungen für den Beitrag der Kinder- und Jugendhilfe zu gesundheitsbezogener Prävention und Gesundheitsförderung«. Ich sehe folglich die Notwendigkeit, dass wir als Landesjugendring zunächst an die Aufklärungsarbeit gehen. Gesundheitsförderung ist als Querschnittsaufgabe in den Köpfen zu verankern, damit aus den vielen, schon bestehenden Ansätzen in der verbandlichen Jugendarbeit eine übergreifende Orientierung pro Gesundheitsbewusstsein werden kann. Vor diesem Hintergrund wird dann auch die Frage der Teilhabe an dem »Pakt für Prävention« beantwortbar werden.

Knut Kilgus, LJR-Vorsitzender

Ein wunderbar buntes Durcheinander von jungen Menschen

Der Landesjugendring Brandenburg und das »Freiwillige Jahr«

Von Gaby Meyer, Landesjugendring Brandenburg

Der erste September um halb elf Uhr morgens. 70 Jugendliche treffen sich im Haus der Natur in Potsdam. Es ist der erste Tag ihres Freiwilligen Ökologischen oder Sozialen Jahres (FÖJ / FSJ) beim Trägerwerk des Landesjugendrings Brandenburg.
Wochen der Entscheidungen liegen hinter den Jugendlichen: Was mache ich nach meinem Schulabschluss? Ausbildung, Studium oder will ich mich doch gesellschaftlich engagieren? Welche Interessen verfolge ich weiter, was möchte ich beruflich machen? Durch Freunde, das Internet oder durch Zufall sind die Jugendlichen beim FÖJ oder FSJ des Trägerwerks gelandet. Sie haben die Einsatzstellenlisten durchgelesen, wissen was sie in den einzelnen Bereichen erwartet; sie waren zu einem Informations- und Bewerbungsgespräch in Potsdam und haben sich die Einsatzstellen vor Ort angeschaut. Nun haben sie sich entschieden: Ein Jahr lang werden die 70 jungen Menschen in einer von 63 Einsatzstellen verbringen und ihre Arbeitskraft in den Dienst der Gesellschaft stellen.

Katharina Müller hat das Jahr schon hinter sich. Bei ihr war die Arbeit in einem Jugendclub genau das Richtige: »Ich bekam meine Wunscheinsatzstelle und war von nun an ein Freiwilliger. Vor allem dank der Unterstützung und Betreuung des Landesjugendringes wurde dies ein sehr aufregendes, erfolgreiches Jahr für mich, in dem ich sehr viel über mich selber, aber auch im Bereich der Kinder- und Jugendbetreuung, der Organisation von Veranstaltungen und im allgemeinen Umgang mit Menschen dazulernte.«

Das Trägerwerk des Landesjugendrings. Seit 17 Jahren führt das Trägerwerk erfolgreich das Freiwillige Ökologische Jahr mit 40 Plätzen durch, seit sechs Jahren das Freiwillige Soziale Jahr mit 28 Plätzen. Das Trägerwerk ist eng mit dem Landesjugendring Brandenburg verknüpft. Denn der Landesjugendring legt Wert auf die Partizipation von Kindern und Jugendlichen. Auch beim Trägerwerk sind für die Teilnehmer/innen im FSJ und FÖJ viele Möglichkeiten eröffnet worden, sich jugendpolitisch zu engagieren. Während des Jahres erhalten die Jugendlichen ein monatliches Taschengeld von 150 Euro, freie Unterkunft und Verpflegung bzw. einen entsprechenden finanziellen Ausgleich (50 bis 102 Euro). Sozialversicherungsbeiträge werden wie bei einem normalen Arbeitnehmer übernommen und bezahlt. Es besteht Anspruch auf 26 Tage Urlaub.
Gefördert wird das FÖJ durch das Ministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz, aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und des Landes Brandenburgs sowie durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Das FSJ erhält ebenfalls Gelder aus dem Europäischen Sozialfond. Die Einsatzstellen zahlen jeden Monat für ihren Jugendlichen zwischen 85 bis 175 € an das Trägerwerk.

Einsatzstellenvielfalt. Die Jugendlichen arbeiten 40 Stunden pro Woche im ökologischen Bereich des Nationalparks Unteres Odertal, im Forschungsinstitut für Bergbaufolgelandschaften, auf Ökohöfen, in Tierparks oder in Baumschulen. Besonders viele Einsatzstellen sind bei Jugendverbänden zu finden. Diese können ein Jahr lang einen jungen Menschen zur Unterstützung in ihr Verbandsleben integrieren.
Aus Sicht der Jugendverbände sind die Jugendlichen ein wichtiger Bestandteil der Verbandsarbeit, bestätigt Carina Maaß, Jugendbildungsreferentin bei der BUNDjugend Brandenburg: »Ihre Fähigkeiten und Ideen fließen in unsere Aktivitäten, in Bildungs- und Mitmachangebote ein und prägen diese. Als junge Mitarbeiter können sie ein Bindeglied zwischen jungen Ehrenamtlichen und hauptamtlich Aktiven sein. Bei uns lernen sie ganz konkret, wie beispielsweise eine Umweltbildungsveranstaltung geplant, organisiert und umgesetzt wird. Sie sind nah dran an den realen Abläufen und sammeln dabei wertvolle Praxiserfahrungen.«
Nach diesem Jahr bleiben die Jugendlichen ihren Einsatzstellen oft treu und haben Einblicke in Jugendverbandsarbeit gewinnen können. Sie sind motiviert, weiterhin gesellschaftlich aktiv zu bleiben, und übernehmen nicht selten auch einen Posten im Vorstand der Jugendverbände.

Aus den guten Erfahrungen des Freiwilligen Ökologischen Jahres entstand beim Landesjugendring Brandenburg der Plan, das Angebot durch ein Freiwilliges Soziales Jahr im Kinder- und Jugendbereich zu ergänzen. Das Modellprojekt startete erstmals im September 2005. Die Jugendlichen können ihr Jahr in Kindergärten, die ein spezielles Bildungskonzept verfolgen, in Jugendclubs oder auch im Multimediabereich, zum Beispiel in der Medienwerkstatt Potsdam absolvieren. Der Schwerpunkt liegt ebenfalls auf Einsatzstellen in der Jugendverbandsarbeit. So können Jugendliche in die Arbeit der DGB-Jugend hineinschnuppern oder sich beim Bund der deutschen katholischen Jugend engagieren. Das Jahr prägt. So erinnert sich Selina Jahns, die im Montessori Kinderladen in Bernau ihren Freiwilligendienst absolviert hat: »In dem Jahr habe ich mich gewaltig verändert: Ich bin selbstbewusster, eigenständiger, organisierter und handlungsfähiger geworden.«

Aktivierende Seminarwochen. Das Gegengewicht zur praktischen Arbeit in den Einsatzstellen bilden die fünf einwöchigen Bildungsseminare, die während des Jahres stattfinden. Die jungen Menschen verleben eine Woche in Selbstversorgerhäusern in Brandenburg und sind für die Inhalte, Methoden, Workshops und

die Abendgestaltung selbst verantwortlich. Anders als in der Schule stehen bei den Bildungsseminaren Partizipation und Selbstorganisation an erster Stelle. Jedes Seminar wird mit Hilfe von Vorbereitungsgruppen geplant und durchgeführt. Aufgrund der gemeinsamen Ideen werden die folgenden Wochen von Montag bis Freitag komplett von der Anreise bis zum Ende von den Jugendlichen gestaltet.

Die Jugendlichen lernen dadurch, wie ein Seminar spannend und lebendig wird, lernen, vor einer Gruppe zu stehen, eine Gruppe zu motivieren und sie für ein inhaltliches Thema zu interessieren. Grenzen überwinden und Neues ausprobieren sind Grundpfeiler der Seminare: zum Beispiel bei Teambildungsübungen, wie dem »Elektrischen Draht«. Hier müssen alle Mitglieder der Gruppe über eine 1,80m hohe Schnur gehoben werden, ohne diese zu berühren. Nach erfolgreicher Lösung wird dann reflektiert, wie dies geschafft wurde und wer die »Denker« respektive die »Macher« waren.
Zusammen werden die Wochen bunt. Exkursionen in die Umgebung der Häuser oder Arbeitseinsätze auf Ökohöfen stehen genauso auf dem Programm wie Vorträge von Referenten aus den unterschiedlichsten Einsatzfeldern, Diskussionsrunden, Theaterworkshops und andere Kreativangebote sowie gemeinsame Abende beim »Perfekten Dinner«, beim Lagerfeuer oder in der Disco. Gekocht wird zusammen mit Lebensmitteln aus ökologischer Landwirtschaft: Es wird ausprobiert und diskutiert, wie es ist, wenn das Fleisch mal auf dem Teller fehlt, wie bunt ein vegetarisch-veganes Essen sein kann oder wenn der Blick über den Tellerrand mal in andere Länder gewagt wird.
Was für eine Bedeutung die Seminarwochen haben, reflektiert Christian Eckhardt: »Ich wollte vor meinem Jahr in die Landwirtschaft gehen. Und obwohl mir die Arbeit viel Freude gemacht hat, bin ich davon deutlich kuriert. Allerdings bin ich durch die fünf Seminare, die ein wichtiger Bestandteil des FÖJ sind und vom Träger liebevoll und kompetent betreut werden, zum ersten Mal mit Gruppenprozessen und Teambildung in Berührung bekommen und war sofort begeistert. Jetzt arbeite ich in einer der Seminargruppen als Co-Teamer an der Gestaltung der Seminare mit. Andere Kontakte, die ich in dem Zusammenhang geknüpft habe, haben mir letztes Jahr einen reibungslosen Einstieg ins Berufsleben ermöglicht.«

FÖJ meets FSJ. Austausch steht während des Jahres immer wieder an oberster Stelle. Dies hat das Trägerwerk ernst genommen und ist zum ersten Mal mit allen Jugendlichen, die das Freiwillige Ökologische oder Soziale Jahr beim Trägerwerk absolvieren, auf Seminar gefahren.

Im Juni 2009 machten sich ca. 80 Jugendliche auf den Weg in das Dorf Klopot, welches gegenüber von Eisenhüttenstadt an der Oder gelegen ist. Der polnische Ort bietet einerseits viel Historisches, da ein verfallener Brückenkopf an die letzten Tage des Zweiten Weltkrieges erinnert, und gewährt andererseits Einblicke in die Arbeit eines ansässigen polnischen Natur- und Umweltschutzvereins. Ein Vorbereitungsteam aus 15 jungen Menschen hatte sich viel vorgenommen: Es mussten große Versammlungszelte organisiert, eine Outdoorküche installiert und nicht zuletzt Themenworkshops über Interkulturalität und Nationalismus sowie Einblicke in die polnische Kultur und Geschichte vorbereitet werden. Nicht nur die Grenzen zwischen den Teilnehmern/innen des Freiwilligen Ökologischen und Sozialen Jahres verschwammen zusehends – auch die zwischen Deutschen und Polen. Die Woche mündete in ein großes Abschlussfest, bei dem einige Bewohner des Dorfes mitfeierten, und sich über ein polnisches Dankes- und Abschiedslied freuten.
»Dieses Treffen bringt die verschiedensten Menschen zusammen. Leute, die sich in der Disco nur misstrauisch und angewidert mustern würden, sitzen hier zusammen an einem Mittagstisch und sind in interessante Gespräche vertieft. Die ökologische und soziale Botschaft ist zwar immer anwesend, aber sie stört nicht«, erzählt Wilhelm Struppek über das große gemeinsame Seminar.

Solch ein gemeinsames Seminar gibt es nun jedes Jahr. Verschiedene Bausteine und Workshops machen es den Jugendlichen möglich, die Woche orientiert an ihren Interessen zu gestalten. Aus den drei einzelnen Seminargruppen wird über die Woche hinweg eine großes gemeinsames Team. Die Bereiche können voneinander wie miteinander lernen und befruchten sich gegenseitig. Bewusst wird Schubladendenken dabei abgebaut und gezeigt, dass man zusammen vieles bewegen kann – und sei es ein selbst zubereitetes Drei-Gänge-Menu für 80 Jugendliche.

Gremienarbeit im FÖSJ-Beirat. »Warum habe ich das eigentlich gemacht? Ständig zu irgendwelchen Beiratssitzungen rennen, mich nach der Arbeit mit anderen treffen, den ganzen Tag Emails schreiben, Leute anrufen und zu Veranstaltungen gehen? Die Antwort: Es hat irgendwie Spaß gemacht. Ich konnte mich einbringen, mitgestalten und Menschen kennenlernen. Ich hatte die Chance zu schauen, was ich selbst auf die Beine stellen kann«, sagt Erik Böhm über seine Arbeit als Mitglied des Beirates.
Mit Hilfe des »FÖSJ-Beirates«, welcher als Schnittstelle zwischen Trägerwerk und Landesjugendring sowie zwischen den einzelnen Seminargruppen dient, wird gezeigt, wie jede/r Einzelne Einfluss nehmen kann. Der Beirat versteht sich als Interessenvertretung der Freiwilligen, begleitet und entwickelt die Arbeit des Trägerwerks kontinuierlich weiter und gestaltet so das Freiwillige Jahr aktiv mit. Jugendliche aus beiden Freiwilligendiensten sitzen mit den Referenten/innen des Trägerwerks, einem Vorstandsmitglied des Landesjugendrings und den Einsatzstellenvertretern an einem Tisch. Gemeinsam beraten sie zum Beispiel über die Einsatzstellenauswahl des nächsten Jahrgangs, organisieren Aktionstage, geben Anregungen zur Öffentlichkeitsarbeit und bemühen sich, Jugendliche aller Freiwilligendienste in Brandenburg weiter zu vernetzen. Die Jugendlichen bekommen Einblicke in die Abläufe des Trägerwerks sowie des Landesjugendrings und sind wichtiger Botschafter für Freiwilligendienste gegenüber Öffentlichkeit und Politik. Die räumliche und organisatorische Verbundenheit mit dem Landesjugendring Brandenburg ermöglicht es den Jugendlichen, die aktuellen Entwicklungen jugendpolitischer Strukturen direkt zu verfolgen und über ihren Freiwilligendienst hinaus an Initiativen und politischen Veranstaltungen zu partizipieren.

Mit gutem Gewissen können wir im Landesjugendring Brandenburg sagen, dass wir die Jugendlichen reifer, erwachsener, selbstbewusster und ein wenig kritischer in ihr weiteres Leben entlassen. Und wir können behaupten, dass die lebendige Art der Bildung den Jugendlichen während ihrer FÖJ- oder FSJ-Zeit einen tieferen Wissens- und Erfahrungsschatz bietet als die Schule. Umso wichtiger ist es, dies immer wieder gegenüber der Politik zu kommunizieren.

Info

Trägerwerk für das Freiwillige Soziale und Ökologische Jahr in Brandenburg
Träger: Landesjugendwerk Brandenburg
Laufzeit: FÖJ seit 1993 | FSJ seit 2005
Kontakt: Landesjugendring Brandenburg Trägerwerk | Gaby Meyer, Dana Heide und Marina Teichert | Breite Straße 7a
14467 Potsdam | Tel.: (0331) 620 75 36 und (0331) 628 75 37
foej@ljr-brandenburg.de und fsj@ljr-brandenburg.de
www.ljr-brandenburg.de

Integration durch soziales Engagement

Der Landesjugendring Baden-Württemberg eröffnet Zugänge für junge Menschen mit Migrationshintergrund und Bildungsbenachteiligung

Von Bistra Ivanova, Landesjugendring, Landesjugendring Baden-Württemberg

Engagement ist kein Auslaufmodell. 35 Prozent der Bevölkerung im Alter von 14 bis 24 engagiert sich in Verbänden, Vereinen, Kirchen, öffentlichen Einrichtungen oder Initiativen. 49 Prozent würde sich gerne engagieren (s. 3. Freiwilligensurvey 1999 – 2009). Das widerspricht der gängigen Sichtweise einer Spaßgeneration.

Junge Menschen engagieren sich in erster Linie interessenbezogen und achten darauf, dass dieses Engagement für die berufliche Entwicklung verwertbar ist. Sie suchen nach Zukunftsperspektiven, Erfolgserlebnissen und Anerkennung. Vor allem für Jugendliche mit Migrationshintergrund und mit Bildungsbenachteiligung kann ein freiwilliges soziales Engagement eine besondere Funktion erhalten: Es vermag der Berufsorientierung oder Überbrückung und ebenso der Werteorientierung dienen. Für zugewanderte junge Menschen kann es eine Chance bieten, andere Denk- und Handlungsweisen kennenzulernen und damit Ängste wie Vorurteile abzubauen.

Allerdings verläuft die Suche nach Anerkennung und Erfolgserlebnissen bei den jungen Menschen mit Migrationshintergrund und Bildungsbenachteiligung oft ohne Erfolg. Ihre Potentiale bleiben häufig ungenutzt. Denn sie brauchen neben der Anerkennung und Förderung ihrer kulturellen, sprachlichen und religiösen Vielfalt auch die Unterstützung bei der Überwindung bestehender Benachteiligungen. Zudem wird das Engagement junger Migranten/innen in Verbänden und Vereinen selten von der Mehrheitsgesellschaft wahrgenommen.

Neue Perspektiven. Hier setzt die Baden-Württemberg Stiftung mit dem Programm »Integration durch soziales Engagement« an. Das Programm will einen Beitrag dazu leisten, für diese Jugendlichen neue Zugänge zum Engagement zu eröffnen und sie ebenso in ihrer Eigeninitiative sowie bei der Realisierung eigener Projekte zu stärken. Nicht zuletzt soll eine breite positive Aufmerksamkeit und Anerkennung für ihr Engagement gewonnen werden.

Seit April 2010 ist der Landesjugendring Baden-Württemberg mit der Durchführung des neuen Programms der Baden-Württemberg Stiftung befasst. Das Programm startet mit einer zweijährigen Experimentierphase. Es hat folgende Eckpunkte:

Neue Zugänge für ein Engagement eröffnen: Mit dem Programm werden junge Menschen mit Migrationshintergrund und bildungsbenachteiligte junge Menschen über ihre eigenen Ideen und Interessen für das Engagement gewonnen.

Engagement direkt (finanziell) fördern: Projekte, die an den Stärken der Jugendlichen dieser Zielgruppen ansetzen und sich an deren Bedürfnissen orientieren, werden direkt gefördert. So rücken die Kompetenzen und Fähigkeiten der jungen Menschen in den Vordergrund.

Engagement sichtbar machen: Durch eine intensive Presse- und Öffentlichkeitsarbeit wird das Engagement der jungen Menschen anerkannt und gefördert. In Zusammenarbeit mit SWR International werden einerseits einzelne Portraits von den engagierten Jugendlichen erstellt. Andererseits werden einzelne Projekte Jugendlicher in die Öffentlichkeit gebracht.

Schwerpunkt der Förderung sind kleine, niedrig-schwellige Projekte vor Ort, die von Jugendlichen und jungen Erwachsenen selbst ehrenamtlich entwickelt und durchgeführt werden. Parallel wird ein Tandemprojekt aus einer etablierten Jugendorganisation und einem Verein junger Migranten/innen als Pilot durchgeführt. Eine intensive wissenschaftliche Begleitung wird gezielt von Anfang an einbezogen, um Erkenntnisse für die weitere Projektdurchführung zu gewinnen. Im zweiten Projektjahr beraten Baden-Württemberg Stiftung und Landesjugendring gemeinsam über die weitere Projektdurchführung. Im Fokus des Programms steht das Engagement von jungen Menschen sowohl mit Migrationshintergrund als auch mit Bildungsbenachteiligung im Alter von 12 bis 26 Jahren. Folgende Elemente sollen durch die gezielte Förderung gestärkt werden:

Selbstorganisation und Kompetenzentwicklung: Die Jugendlichen entwickeln eigene Projekte und führen diese selbst ehrenamtlich durch. Sie bringen ihre Talente ein, probieren mitgebrachte Kompetenzen aus und entdecken neue Stärken und Fähigkeiten. Engagement wird so zur Quelle für ihre Persönlichkeitsbildung. Die Jugendlichen können durch eine gelingende Projektrealisation sich weiterentwickeln und erfahren dabei die Wirkung des eigenen Handels. Unterstützt und begleitet werden sie durch eine/n Pate/in, die mindestens 18 Jahre alt ist und eine entsprechende Qualifizierung nachweisen kann.

Rollenwechsel: Zur Realisation der eigenen Aktionsidee bilden Jugendliche verschiedener Herkunft eine Projektgruppe: D.h., sie sind nicht mehr bloße Projektteilnehmer/innen sondern die Projektleiter/innen, die Verantwortung für den Erfolg der Idee tragen. In dieser Rolle agieren sie als Vorbilder für andere junge Menschen aus dem eigenen Umfeld. Der Erfolg eines Projektes soll dabei »ansteckend« wirken. Die Erfahrung einiger Jugendlichen, selbst was im eigenen Umfeld verändern zu können, kann zum Anstoß für ihre Freunde werden.

Qualifizierung: Über Praxistreffen und Projektwerkstatttage erhalten sowohl einzelne engagierte Jugendliche aus den geförderten Projekten als auch die Projektpaten/innen eine Qualifizierung. Qualifizierungsinhalte sind u.a. Projektmanagement und interkulturelle Kompetenz.

Anerkennung: Die engagierten jungen Menschen erhalten Zertifikate über ihre praktischen Tätigkeiten und die in den Schulungen erworbenen Kompetenzen. Durch öffentliche Auftritte im Rahmen ihrer Projekte, bei Abschlussveranstaltungen und durch die zentrale Öffentlichkeitsarbeit der Projektfachstelle erhalten sie Anerkennung und positive Aufmerksamkeit.

Der Weg zur Förderung: Eine Gruppe Jugendlicher erarbeitet eine Projektidee (auch gemeinsam mit einem/er Paten/in) und stellt einen Projektantrag bei der Projektfachstelle. Die eingegangenen Projektanträge werden durch ein fachlich besetztes Gremium begutachtet und mit Empfehlungen versehen. Diese aufgreifend entscheidet letztlich die Baden-Württemberg Stiftung über die Förderung der zur Auswahl stehenden Projekte. Nach Eingang zahlreicher kreativer Projektanträge in der ersten Programmrunde wird in Kürze das Programm mit den ersten ausgewählten Projekten starten. In drei weiteren Ausschreibungsrunden erwarten wir weiterhin zahlreiche und innovative Projektideen von jungen Menschen aus ganz Baden-Württemberg.

Info

Integration durch soziales Engagement
Projektkoordinierungsstelle: Landesjugendring Baden-Württemberg im Auftrag der Baden-Württemberg Stiftung
Laufzeit: 2010 – 2012 (Experimentierphase)
Kontakt: Landesjugendring Baden-Württemberg | Bistra Ivanova | Siemensstr.11
70469 Stuttgart | Tel.: (0711) 1644775
ivanova@ljrbw.de | www. jrbw.de

Europa in Bremen

Europapolitische Jugendprojekte des Bremer Jugendrings

Von Angela Ruess, Bremer Jugendring

Der Bremer Jugendring bietet seit mehreren Jahren Projekte mit europäischem Schwerpunkt für Jugendliche an, um sie für europäische Themen und europäische Politik zu interessieren. Ziel ist es aktuell u.a., den Strukturierten Dialog mit der Jugend auf kommunaler und regionaler Ebene zu realisieren.

Koordinierung. Im Land Bremen sind durch die bisherige Zusammenarbeit Vernetzungen entstanden, die langfristige Kooperationen zum Thema Europa hervorgebracht haben. Die verschiedenen Kooperationspartner wollen auch weiterhin europäische Jugendprojekte initiieren und im Rahmen von Diskussionsveranstaltungen und anderen Aktionen Jugendlichen die Möglichkeit geben, eigenen Ideen zur Europäischen Jugendpolitik zu entwickeln und diese mit Politikern/innen zu diskutieren.
Der Bremer Jugendring will als regionale Koordinierungsstelle im Bundesland Bremen das Thema Europa und den Strukturierten Dialog organisieren und die verschiedenen Prozesse koordinieren. Dabei sollen die beteiligten Partner auf lokaler Ebene aktiv begleitet und unterstützt, vorhandene Kooperationen genutzt und neue geschaffen werden. Mit kreativen Ansätzen wird versucht, Jugendliche und politisch Verantwortliche zusammen zu bringen – wie z.B. im Rahmen von »EuropeanEatArt« oder »Dance for Europe«. Infomaterial wie Postkarten u.ä. wurden gemeinsam mit Jugendlichen entworfen (»Du bist Europa, weil ...«). Bereits etablierte Projekte sollen im Sinne der Nachhaltigkeit fortgeführt werden: Hier vor allem »Europe in Your Hands«, welches Europa-Experten/innen zu den Jugendlichen bringt und ihnen die Möglichkeit gibt, intensiv zu speziellen Themen nachzufragen und zu diskutieren.

Ausbau. Aktuell geplant ist ein Projekt zum Thema Beschäftigung/Ausbildung in Kooperation mit EADS Astrium. Außerdem sollen verstärkt Einzelprojekte in den Stadtteilen, also den Lebenswelten vor Ort stattfinden. Die Stadtteilpolitiker/innen und Beiratsmitglieder, die näher an den Problemen der dort lebenden Jugendlichen sind als Senatoren/innen oder Bürgerschaftsabgeordnete, sollen in einen regelmäßigen Dialog mit den Jugendlichen ihrer Stadtteile gebracht werden. Kooperationspartner werden die jeweiligen Jugendzentren, Verbände, Schulen sein, mit deren Jugendlichen gegebenenfalls auch die komplette Veranstaltung vorbereitet wird. Ort der Regionalkonferenzen kann der öffentliche Raum sein, also Parks, Skaterbahnen, Freibäder oder was sich im Stadtteil attraktiv anbietet. Hier sollen vor allem die Wünsche der Jugendlichen berücksichtigt werden. Ziel ist es, Politik und Jugend in den Dialog über die Belange im Stadtteil zu bringen: Was kann die EU machen, oder wo sollten EU-Gelder sinnvoll eingesetzt werden, welche Hilfen wären notwendig, z.B. um den Übergang Schule-Beruf zu erleichtern. Die Themen bestimmen die Jugendlichen dabei im Sinne der Prioritäten der EU selbst.
Weitere Projekte in Kooperation mit Bremer Schulen befinden sich noch in der Planungsphase.
Neben der eigentlichen Projektarbeit sieht der Bremer Jugendring eine weitere wichtige Aufgabe darin, die verschiedenen Aktionen und Aktivitäten zu bündeln, zu dokumentieren und deren Ergebnisse den jeweiligen Ansprechpartnern/innen auf Landes-, Bundes- und EU-Ebene zu transferieren.

Info

Europapolitische Jugendprojekte
Träger: Bremer Jugendring
Laufzeit: seit 2007/2008
Kontakt: Bremer Jugendring | Angela Ruess
Plantage 24 | 28215 Bremen
Tel.: (0421) 79 262 23
angela.ruess@bremerjugendring.de
www.bremerjugendring.de/Projekte

Wo bitte geht's nach Europa?

Der Eurodesk des Hessischen Jugendrings schafft Orientierung

Von Dr. Manfred Wittmeier, Hessischer Jugendring

Der Hessische Jugendring arbeitet seit 2006 als Servicestelle von Eurodesk Deutschland vertragsgebunden mit der Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik (IJAB) zusammen. Mit Erfolg: Sowohl die Serviceleistungen zur Internationalen Jugendarbeit für Jugendverbände als auch die Jugendinformationen zur Europäischen Union für individuelle Anfragen und Beratungen konnten landesweit deutlich ausgebaut werden.

Was ist Eurodesk? Eurodesk vernetzt in Deutschland 38 Servicestellen, darunter jeweils eine Servicestelle in Süd- und in Nordhessen (Info: www.rausvonzuhaus.de). Als europäisches Jugendinformationsnetzwerk ist Eurodesk darüber hinaus mit Nationalagenturen in 30 Ländern und über 900 regionalen Servicestellen verbunden. Die Informationen zu internationalen Jugendbegegnungen und zur Aneignung internationaler Kompetenzen stehen Jugendverbänden und Jugendlichen durch Eurodeskberater, gestützt durch direkte Kommunikation, Fortbildungen zur Jugendinformation in Bildungsfragen, zu Arbeitsperspektiven, zur zivilgesellschaftlichen Partizipation und zur Mobilität in Europa zur Verfügung. Die Eurodesk-Dezentrale Wiesbaden im Hessischen Jugendring informiert junge Leute kostenlos, neutral und trägerübergreifend über Wege und Möglichkeiten, ins Ausland zu kommen. Als Eurodesk-Wiesbaden berät und qualifiziert der Hessische Jugendring in Veranstaltungen die Fachkräfte der Jugendarbeit, die mit jungen Menschen im Rahmen nationaler und europäischer Förderprogramme Aktivitäten der Internationalen Jugendarbeit planen. Als prominenteste Veranstaltung hat sich dazu die jährliche Jugendinformationsmesse etabliert (www.hessen-total-international.de).
Eurodesk wird von der Europäischen Kommission über die Generaldirektion Bildung und Kultur und in Deutschland vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend gefördert.

Individuelle Beratung zu Wegen ins Ausland. Wer für kürzere oder längere Zeit ins Ausland möchte, aber nicht weiß wie und wohin, wendet sich via Mail oder Telefon an Eurodesk Wiesbaden. Jeder wird hier über mögliche Wege und Programme beraten – wie zum Beispiel:

- internationale Jugendbegegnungen mit Infos aus den Verbänden,
- Au-pair, unter Berücksichtigung hessischer EU-Partnerschaften,
- Freiwilligenarbeit mit Hilfe hessischer Freiwilligenagenturen,
- Schüleraustausch und Schulaufenthalte entlang der Städtepartner,
- Studium im Ausland mit Infos zu hessischen Hochschulkontakten,
- Jobs und Praktika im Ausland, unterstützt von Handwerkskammern,
- Aus- und Weiterbildung im Ausland, u.a. mit der Agentur für Arbeit.

Die Informationen werden mit Zugriff auf die Webpräsentationen mit Jugendlichen recherchiert und für den individuellen Bedarf aufbereitet.

Die Serviceleistungen für Fachkräfte. Neben den Mobilitätsinformationen für Jugendliche bildet die Beratung von Fachkräften der Jugendarbeit zu nationalen und europäischen Förderprogrammen in den Bereichen Europa, Jugend, Mobilität, Bildung, Kultur und Sport die zweite Servicesäule. Als Eurodesk informiert der Hessische Jugendring regelmäßig in Fortbildungen für Fachkräfte zum Programm JUGEND IN AKTION (www.jugend-in-aktion.de). In diese zentralen Portale wird über Fortbildungsseminare oder auch individuell eingeführt. Die Beratung erfolgt telefonisch oder bei Besuchsterminen beim Hessischen Jugendring in Wiesbaden. Als Quellen dienen:

- www.rausvonzuhaus.de ist die Eurodesk Website mit allgemeinen Informationen, Adressen und Links zu Auslandsaufenthalten und internationalen Begegnungen für junge Leute. Hier finden sich auch Länderinformationen und zur Finanzierung für Jugendverbände.
- Auf dem europäischen Jugendportal www.europa.eu/youth finden sich nationale und europäische Mobilitätsinformationen, Infos über die Europäische Union, Informationen zum Reisen in Europa u.a. mit Tipps zur Unterkunft sowie Infos zu Rechtsgrundlagen. Hier wird durch Datenbanken über Förderprogrammen zu den Bereichen Europa, Jugend, Mobilität, Bildung, Kultur sowie Förderorganisationen und Stiftungen informiert. Die Website bietet aktuelle Nachrichten zu jugendrelevanten Themen, Informationen und Diskussionsforen für Fachkräfte an.

Als Eurodesk-Dezentrale erkennt der Hessische Jugendring aktuell interessante Potenziale für Jugendverbände darin, was die Jugendministerkonferenz zur Zukunft der Jugend als EU-Jugendstrategie 2010 – 2018 in der Europäischen Union auf den Weg gebracht hat. Die Jugendministerkonferenz sieht in der Europäischen Union eine große Chance für die Weiterentwicklung der Jugendpolitik in den Bundesländern sowie in den regionalen und lokalen Zuständigkeiten. In einem ersten Schritt soll die Umsetzung der EU-Jugendstrategie durch die Benennung einer Zuständigkeit bei den Landesregierungen erfolgen. Als Schwerpunkte werden bis 2018 gefördert: Überwindung der Jugendarmut | Verbesserung der Beschäftigungsmöglichkeiten junger Menschen | Anerkennung außerschulischer Leistungen nonformaler Bildung | Integration junger Menschen mit Migrationshintergrund | Integration sozial benachteiligter/individuell beeinträchtigter Jugendlicher | Chancen durch Mobilität zu Lernzwecken.
Diese Themen markieren zentrale Zukunftsaufgaben, die nur mit der Motivation und dem Engagement der jungen Generation nachhaltig angegangen werden können. Mit den zivilgesellschaftlich und partizipatorisch engagierten Akteuren der jungen Generation entscheiden sich in der Europäischen Union die lokalen, regionalen und die nationalen Rahmenbedingungen der Jugendarbeit. Damit bietet die europäische Jugendpolitik neue Anlässe für die Verbesserung der politischen und finanziellen Rahmenbedingungen für die Jugendarbeit der zivilgesellschaftlichen Akteure in den Jugendverbänden.

Die Arbeit der Eurodesk-Dezentralen bietet Jugendverbänden und Jugendlichen nachhaltige Einstiegsmöglichkeiten zur Förderung der europäischen Identität mit Informationen für Bildung und Mobilität.

Info

Eurodesk
Träger: Hessischer Jugendring
Laufzeit: seit 2006
Kontakt: Hessischer Jugendring
Dr. Manfred Wittmeier
Schiersteiner Straße 31 – 33
65187 Wiesbaden
Tel.: (0611) 99 08 320
www.rausvonzuhaus.de
www.hessen-total-international.de
info@hessischer-jugendring.de

Kulturraum Internet

Der Landesjugendring Niedersachsen macht Medienkompetenz möglich

Sonja Reichmann, Landesjugendring Niedersachsen

Das Internet ist heute nicht mehr aus unserer Lebenswelt wegzudenken. Der digitale Informationsraum dockt an unseren alltäglichen Lebensraum an, verlängert ihn und ergänzt unseren Kulturraum. Unzählige Lebensströme erfahren digitale Erweiterungen, das Netz optimiert berufliche Chancen und vernetzt private Kontakte – dabei sind der Zugang und die Teilhabe in den Industrienationen zunehmend unabhängig von Bildung, Status, Alter und Region. Menschen gestalten mit ihren Inhalten das Medienangebot im Web 2.0, dessen Anwendungsumgebungen werden daher grundsätzlich sozial. Denn der Boom der sozialen Medien ist durch ihren gemeinsamen Gebrauch zustande gekommen.

Die Sinus-Milieustudie »Wie ticken Jugendliche« stellte schon 2008 fest: Jugendliche nutzen das Netz als Verlängerung ihrer Körperlichkeit. Jugendliche wachsen heute ganz selbstverständlich mit dem Internet und seinen Anwendungsumgebungen auf. Sie nutzen die digitale Infrastruktur vor allem, um sich innerhalb ihrer Peergroup auszutauschen. Ob die Verabredung nach der Schule über Schüler-VZ oder AIM stattfindet – auf jeden Fall stehen soziale Netzwerke und digitale Kanäle für die neuen Pausenräume, Schulhöfe und Jugendtreffs, auf denen Kontakt verabredet wird und Austausch stattfindet.

Online-Lebenswelt. Gerade für Heranwachsende bietet der Kulturraum Internet grundlegende Funktionen zur Kommunikation, Organisation, Unterhaltung, Beteiligung und Beschaffung von Informationen. Nach der JIM-Studie 2009 nutzen 98% der 12- bis 19jährigen das Internet mehrmals täglich, über 50% davon in sozialen Netzwerken. Dabei hinterlegen 80% Informationen über ihre Hobbys und Dinge, die sie mögen oder nicht mögen, knapp 70% eigene Fotos und Filme bzw. 50% Fotos und Filme von Freunden und Familie. Über 95% der befragten Jugendlichen haben ein eigenes Handy, die Studie spricht hier von Vollversorgung.
Mit der Relevanz sozialer Interaktion wird die zugrunde liegende Technik immer einfacher und intuitiver in ihrer Bedienbarkeit. Hardware ist kaum noch ein Ausstattungskriterium, Software verlagert sich zentral ins Netz. So stellt das Web 2.0 vielfältige Produktionswerkzeuge zur Verfügung, die direkt abrufbar sind. Die digitalen Endgeräte sind fluider und mobiler: Sie ergänzen uns in unserem Alltag, begleiten Gruppenstunden, potenzieren Projektinhalte und reisen mit zu Veranstaltungen.

Die Jugendarbeit in Niedersachsen stellt vielfältige Umgebungen bereit, in denen ein Austausch unterschiedlicher Personen und Gruppen stattfinden kann. Verbandsübergreifend steht in Niedersachsen zum Beispiel die vom Landesjugendring Niedersachsen betriebene Mitmach-Plattform www.jugendserver-niedersachsen.de für wechselseitige Information und Austausch als Wissensarchiv und Unterstützungspool für Multiplikatoren/innen in der Jugendarbeit zur Verfügung. Mit über 80.000 Besuchern/innen im Monat und der Verknüpfung weiterer Social-Media-Kanäle stellt das Angebot einen attraktiven Mehrwert dar.
Begleitend zu weiteren Onlineaktivitäten setzt der Landesjugendring Niedersachsen einen Schwerpunkt auf Medienkompetenzvermittlung. Mit neXTmedia – Medienkompetenz in der Jugendarbeit ist es gemeinsam mit der niedersächsischen Landesmedienanstalt (NLM) seit 2009 gelungen, ein lebensweltorientiertes Angebot zum Medienkompetenzerwerb in der Jugendarbeit zu etablieren. Die Kooperation bietet Qualifizierungsangebote und Austauschebenen, die von haupt- und ehrenamtlich Aktiven in der Jugendarbeit frei genutzt werden können.

Medienpraktische Qualifizierung in der Jugendleiter/innenausbildung. Der Baustein [media-juleica] bringt medienpraktische Tageseinheiten in die Jugendleiter/innenausbildung (Juleica). Ein gemeinsames Teamkonzept mit aktuellem Bezug zum Ausbildungsthema bildet die Basis des Angebotes. Je ein/e Teamer/in der niedersächsischen multimediamobile der NLM und ein/e Juleica-Ausbilder/in erarbeiten in Kleingruppen ein Thema der Jugendleiter/innenausbildung. So kann aus »meine Rolle als Jugendleiter/in« abschließend ein Drehbuch und die Produktion eines Videoclips entstehen, »Rechte & Pflichten auf Freizeiten« können gemeinschaftlich auf einer Wikiseite dokumentiert werden. Die angehenden Jugendleiter/innen lernen neben dem kompetenten medienpraktischen Umgang auch, die unterschiedlichen digitalen Möglichkeitsräume zu begreifen und sie für ihre Themen einsetzbar zu machen.

Medienpraktische und -pädagogische Qualifizierung für landesweite Projekte. Der Baustein [media-projekt] bietet sowohl medienpraktisches Know-how für landesweite Projekte in der Jugendarbeit als auch medienpädagogische Informationen für Multiplikatoren/innen in der Jugendarbeit. Der Schwerpunkt »Medienpraxis für landesweite Projekte« qualifiziert Multiplikatoren/innen zum Beispiel in der Umsetzung eines Flashmops auf einem Landesjugendcamp oder in der Podcastproduktion auf internationalen Jugendbegegnungen. Der Schwerpunkt »Medienpädagogik« hält Angebote der »Aktion sicheres Internet« bereit. Themen im Fokus von Jugendmedienschutz (Handy, Computerspiele, Web 2.0-Angebote) werden in dreistündigen Info-Veranstaltungen aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet.

Zertifizierung zum mediascout. Im Baustein [media-scout] können sich haupt- und ehrenamtlich Engagierte in der Jugendarbeit an drei Tagen zum mediascout qualifizieren lassen. Angesprochen sind Personen, die das Medienprofil ihres Verbandes gestalten oder weiterentwickeln wollen, die in der Ausbildung von Jugendleitern/innen aktiv sind oder einfach alte Wege verlassen wollen in der Ansprache neuer Zielgruppen. Die entwickelten Themenschwerpunkte Digital Native (im Netz geboren) und Virtualität (Computerspiele in der Jugendarbeit) halten je Platz für 12 Personen vor und stoßen auf eine breite Nachfrage.

Medienpädagogische Community. Als Web 2.0-typische Arbeitsumgebung bietet neXTmedia das Online-Netzwerk myjuleica.de. Die medienpädagogische Community ist speziell auf die Bedürfnisse von Jugendgruppen und Jugendleitern/innen zugeschnitten. Niedersächsische Jugendleiter/innen nutzen die Community für die Öffentlichkeitsarbeit, die Vernetzung und Verwaltung ihrer Gruppen (Online-Vereinsbüro) und bekommen z.B. in der Spieledatenbank und im Juleica-Wiki viele Ideen und Tipps für das ehrenamtliche Engagement. Derzeit sind über 7.000 Jugendleiter/innen aktiv in der Community.

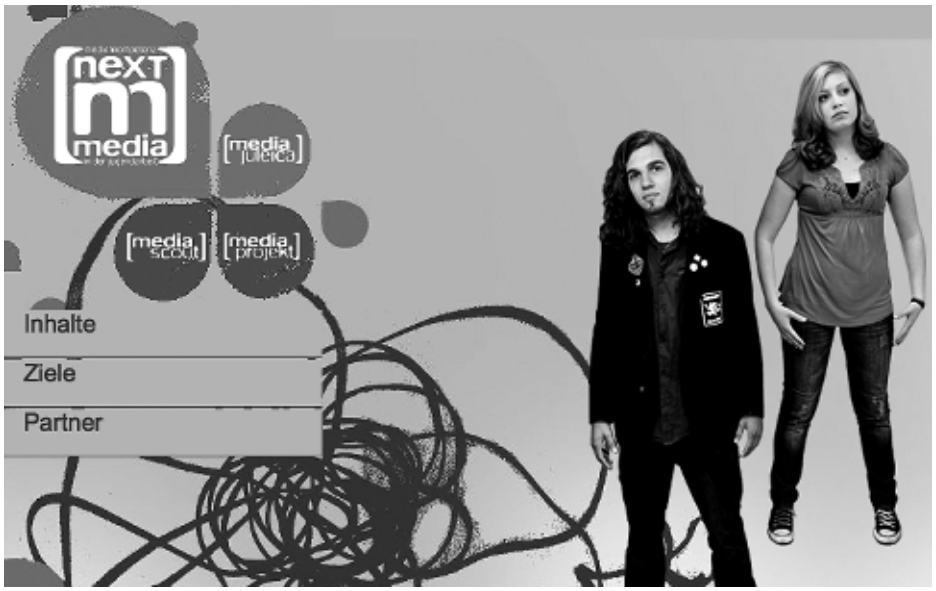
Medienkompetenz ist soziale Kompetenz. Mit den Funktionen des Web 2.0 verändert sich die konsumierende Haltung in eine produzierende Teilhabe am Netz. Zeitgleich werfen die digitalen Möglichkeitsräume Fragen zur Neubewertung gesellschaftlicher Vereinbarungen auf. Das Internet ist kein rechtsfreier Raum, die spezifische Technik setzt jedoch analoge Modalitäten vor einen neuen Bewertungshintergrund. Die Möglichkeit der Vervielfältigung von Daten (Kopie), der Verknüpfung von Daten (Mashup) und der Neugestaltung von Daten (Remix) bestimmen die Diskussion um Urheberrecht, Privatheit und Datenschutz.

Jugendliche müssen an dieser Diskussion beteiligt sein. Die vernetzte und non-lineare Struktur von Informationen in den sozialen Medien verändert auch die Qualität von Bildung und setzt neue Potenziale frei. Die Fähigkeit, Informationen schnell zu bewerten, setzt Musterbildung auf Grundlage geeigneter Filter voraus. Erfahrungsräume in der Jugendarbeit bieten einen basisdemokratischen Ort, diese Fähigkeiten zu befördern.

Jugendarbeit ist eine wichtige Sozialisationsinstanz und trägt zu Entwicklung von Wert- und Sozialkompetenzen bei. Es gilt, den digitalen Lebensraum in das Erlernen von Social-Skills mit einzubeziehen, Modelle zur Vermittlung zu konzipieren und verantwortungsbewusstes Handeln in unserem Lebensraum zu initiieren. Mit den entwickelten Angeboten bietet neXTmedia eine jugendgerechte Aneignung relevanter Themen. neXTmedia qualifiziert jugendweltbezogene Handlungsszenarien und befähigt Jugendliche zur Auseinandersetzung in der gesellschaftlichen Diskussion. Denn Jugendleiter/innen können medienkompetentes Verhalten in jugendlichen Lebenswelten oft besser vermitteln als viele Lehrer/innen und Eltern.

In der medialen Öffentlichkeit findet organisierte Jugendarbeit bislang kaum Platz. Dabei bieten sich ihr per se unzählige Chancen: Denn Jugendarbeit ist von ihrem Wesen und per Definition dem Netz verwandt. Die Basis der Jugendarbeit ist dezentral organisiert, knotenartig vernetzt, basiert auf Partizipation und Netzwerkstrukturen, Mitbestimmung und Teilhabe. Basisdemokratische Strukturen entscheiden über Inhalte und Werte innerhalb der Gruppen. Es gilt, die flachen Organisationsstrukturen digital zu verlängern, neXTmedia setzt genau auf diese Kernkompetenzen und fördert mit Qualifizierungsangeboten für ehren- und hauptamtliche Multiplikatoren/innen ihr Potenzial im Netz.

Hintergrund.
Die Kooperation neXTmedia – Medienkompetenz in der Jugendarbeit – ist 2009 von den Partnern initiiert und exemplarisch mit ausgewählten niedersächsischen Jugendverbänden entwickelt und erprobt worden (Pilotphasen-Wiki: http://ljr.de/nextmedia/doku.php). In 2010 sind die Angebote für alle anerkannten Träger der Jugendarbeit kostenlos buchbar, Buchungsanfragen können online auf neXTmedia.ljr.de gemacht werden. Die Kooperation wird jährlich fortgeschrieben Ziel ist es, die Angebote nachhaltig an der Basis der Jugendarbeit zu verankern.



Info

neXTmedia – Medienkompetenz in der Jugendarbeit
Träger: Kooperation zwischen dem Landesjugendring Niedersachsen und der Niedersächsischen Landesmedienanstalt (NLM)
Laufzeit: seit 2009
Kontakt: Landesjugendring Niedersachsen
Sonja Reichmann | Zeißstr. 13 |
30519 Hannover | Tel.: (0511) 51 94 51 – 0
neXTmedia@ljr.de | http://neXTmedia.ljr.de
Niedersächsische Landesmedienanstalt
Lorenz Preuss | Seelhorststraße 18
30175 Hannover | Tel.: (0511) 284 77 – 0
www.nlm.de

Nicht nur ein Internet-Portal

Wandel und Weiterentwicklung: Der Jugendserver des Landesjugendrings Saar

Von Claudia Eisenstein und Georg Vogel, Landesjugendring Saar

Auf fast zehn Jahre blickt jetzt der Jugendserver-Saar, das Internet-Projekt des Landesjugendrings zurück. Und es kann einem fast schwindlig werden, schaut man sich die Entwicklungsschritte dieses Medienprojekts genauer an. Denn seit dem Projektstart im Jahr 2001 schritt die Internettechnologie enorm voran. Nur zwei Beispiele: Damals hingen die meisten Rechner noch an einem Analog-Modem. Heutzutage geht ohne DSL fast nichts mehr. Erfreute man sich damals noch an Bildern neben den Texten, erwartet man heute einen kurzweiligen Videoclip zur Information. Und genauso rasant vollzog sich auch die Entwicklung des Jugendservers. Mit ihm gelang es immer wieder die neue Medientechnologie als Werkzeug in der Jugendarbeit zu nutzen und ihr damit wegweisende Impulse zu geben. Der Werdegang des Projekts belegt dies.

Das Fundament. In der ersten Phase des Projekts von 2001 bis 2004 wurden die Fundamente für die Ausrichtung gelegt. Unser Ziel war es, die Chancen dieses neuen medialen Werkzeugs und seine innovativen Potentiale für die Jugendarbeit offensiv zu nutzen. Und so hieß es in der Vereinbarung aus dem Jahr 2000 mit dem Ministerium einvernehmlich aber noch recht allgemein: Der Landesjugendring Saar »führt ein Projekt durch, das mit Hilfe der Internet-Technologie eine saarländische Informations-, Kommunikations- und Kooperationsplattform für die Kinder- und Jugendarbeit und darüber hinaus die gesamte Jugendhilfe realisiert.«

Was hieß das nun konkret? Der erste Projektmitarbeiter Christian Becker realisierte mit dem Internet-Provider Deepweb ein Portal, das es technisch ermöglichte, eine große Anzahl Jugendarbeitsanbieter und Jugendhilfeeinrichtungen einzubinden. Was heute fast selbstverständlich klingt, stand damals noch in den Kinderschuhen. Für den Laien formuliert: Es bedurfte intelligenter Web-Seiten, die Inhalte möglichst automatisiert auf der Startseite und den Unterseiten verwalten (sogenannte Content-Managment-Systeme, CMS). Gleichzeitig sollte dieses System auch für nicht technisch versierte pädagogische Mitarbeiter einfach vom eigenen PC ohne zusätzliche Software mit dem Internet-Browser bedienbar bleiben. Dies alles wurde innerhalb eines dreiviertel Jahres umgesetzt und war Grundlage für den nachhaltigen Erfolg des Projekts. Denn nur so konnte es gelingen, in der Anfangsphase bis zu 100 aktive Redakteure/innen zu gewinnen, die Aktivitäten, Wissenswertes, Termine und Fotos einstellten. Und dies war der Ausgangspunkt dafür, dass aus dem Projekt mehr wurde als ein Internetportal. Es entwickelte sich auch zur Plattform für Medienkompetenz. Alleine schon der Aufbau des Portals und die Schulung neuer Redakteure/innen führten dazu, dass der Jugendserver die technische Internet-Kompetenz in den pädagogischen Bereich trug. Dort stieß er damals nicht selten auf pädagogische Bedenken und ideologische Hürden. Die besorgten Fragen lauteten: Darf man ein solches Medium mit fast grenzenlosem Angebot in Jugendeinrichtungen zugänglich machen? Müssen da nicht Filter eingebaut werden? Darf auf dem Jugendserver jeder ohne Kontrolle Inhalte einstellen?

Für die Einstellung von Inhalten im Jugendserver half ein Redaktionsstatut weiter, das im Wesentlichen heute noch gilt und in dem sich die Redakteure/innen u.a. verpflichten, ihre Informationen – wie Journalisten – sauber zu recherchieren und stilistisch gut lesbar zu publizieren. Bis heute gab es dabei mit den Redakteuren/innen keine gravierenden Probleme. Die beiden ersten Fragen beantwortete die Realität.

Das Portal wuchs und erfreute sich immer mehr Zuspruchs. Schnell waren über 3.000 Artikel im System, täglich kamen welche aus allen Teilen des Saarlandes dazu. In dem kleinsten Flächenland der Bundesrepublik mit etwas mehr als eine Million Einwohnern/innen schauten nach fünf Jahren bis zu 1.000 Besucher/innen täglich beim Jugendserver vorbei. Und damit wurde es für die Engagierten in der Jugendarbeit zunehmend wichtiger, ihre Aktivitäten vor Ort auch auf dem Jugendserver einzustellen und über sich zu berichten. Die Vielfalt der saarländischen Jugendarbeit wurde ein gutes Stück öffentlicher. Jugendserver-Foto-Teams – damals sehr modern – besuchten ausgewählte Events und produzierten E-Cards davon für den Jugendserver.

Kooperationen und Innovationen. Aber das Projekt beschränkte sich nicht auf das Portal, sondern befruchtete die Jugendarbeit mit weiteren Ideen. Auf Fachtagungen, so bereits 2005 beim Disput über die damals in Mode gekommenen LAN-Parties, betonten wir immer die Chancen sowie pädagogischen Potentiale und nicht nur die Gefahren. Dies ist nach wie vor bei solchen neuen jugendkulturellen Trends notwendig.

Zwei weitere Beispiele stehen für die Impulsgeber-Funktion des Jugendservers in die Jugendarbeit. So wurde das Projekt »Sofi«

(Schülerorientierte Firmendatenbank) von 40 Schülern/innen aus dem Landkreis Merzig-Wadern in nur einer Projektwoche selbst realisiert. Der Inhalt: selbst vor Ort recherchierte Ausbildungsplätze, Praktika-Stellen- und Ferienjobs in 120 Firmen.
Mit dem »Wahl-O-Mat on tour« – in Kooperation mit Landes- und Bundeszentrale für politische Bildung und der Arbeitskammer des Saarlandes – wurde das reine Online-Modul »Wahl-O-Mat« bei saarländischen Landtags- und Bundestagswahlen in den realen Parteienwettstreit vor Ort überführt. Die Kandidaten/innen der Parteien stellten sich zu spannenden Diskussionen mit jungen Menschen in Schulen und Jugendeinrichtungen. Das Ganze wurde auf dem Jugendserver dokumentiert, und somit konnte der »Wahl-O-Mat«, der Positionen der Parteien transparent macht, im wortwörtlichen Sinn mit Leben gefüllt. Diese Zeit mit vielen neuen Kooperationspartnern verbindet sich mit Projektmitarbeiter Hans Wolf.

Das Portal heute. Nach wie vor steht das Internet-Portal im Mittelpunkt. Es orientiert junge Menschen im Alter zwischen 13 und 26 Jahren im Saarland – drum herum und darüber hinaus – über Möglichkeiten der Freizeitgestaltung und bietet für die jeweilige Lebenssituation wichtige Informationen. Des Weiteren informiert das Portal alle ehren- und hauptamtlichen Mitarbeiter/innen fachlich über alles Wissenswerte der (saarländischen) Jugendarbeit- und Jugendhilfe. Über 80 Redakteure aus verschiedenen Institutionen oder Jugendverbänden können derzeit selbstständig Artikel anlegen.
Technisch basiert der Jugendserver-Saar weiterhin auf einem CMS-System. Dieses wurde 2010 mit dem neuen Partner »One for vision« auf das Redaktionssystem Typo3 umgestellt, das die gemeinschaftliche Erstellung und Bearbeitung des Inhalts von Texten und Multimedia-Dokumenten ermöglicht. Zur Erstellung eines Artikels werden nach wie vor keine großen Vorkenntnisse benötigt: Wer sich z.B. mit Word auskennt, kann auch Artikel veröffentlichen. Jede/r Redakteur/in bekommt einen eigenen persönlichen Redaktionsbereich und kann darin alle selbst erstellten Inhalte (Artikel und Termine) verwalten. Um auf dem Jugendserver publizieren zu können, müssen sich Interessierte beim Projektbüro registrieren lassen und erhalten dann das Login für den persönlichen Redaktionsbereich.
Neun Jahre nach dem Start der Seite im September 2001 wurde der Jugendserver-Saar 2010 komplett neu gestaltet, und am 22. April mit neuem Design, Redaktionssystem und neuer inhaltlicher Aufteilung der Öffentlichkeit vorgestellt.
Das Design wurde dem momentanen Webseiten-Standard angepasst sowie der Zielgruppe entsprechend überarbeitet. Die vorhandenen Inhalte der alten Jugendserver-Version wurden neu geordnet. Auf eine bessere Auffindbarkeit und Präsentation der Artikel wurde dabei Wert gelegt.
Aktuelle Artikel über Veranstaltungen, Projekte, Aktionen und Interessantem für engagierte und nicht-engagierte Jugendliche sind im farblich rot gekennzeichneten Bereich »Aktuelles« zu finden. In einem weiteren Bereich, blau gekennzeichnet, befindet sich das »Wissen« – das »Lexikon« des Jugendservers-Saar. Neben jugendrelevanten Themen sind dort wichtige Informationen aus den unterschiedlichen Feldern der Jugendarbeit (Juleica-Handbuch, Rechtliches u.v.m.) auffindbar.

Neu auf dem Portal ist die Verortung von Artikeln und Terminen. So können Jugendliche gezielt nach Veranstaltungen in ihrem Ort suchen. Auf einer GoogleMap werden Termine in den 52 saarländischen Gemeinden angezeigt. Diese lokale Verortung von unterschiedlichen Terminen und Artikeln erleichtert nicht nur die Navigation, sondern unterstützt auch lokale Identität.

Ebenso wurde die Plattform um Web 2.0-Anwendungen ergänzt: Neben der Möglichkeit, Artikel direkt in Facebook oder Twitter zu verlinken, wird auch der Twitter-Account des Jugendservers-Saar direkt auf der Seite abgebildet. Stärker als bisher sind die unterschiedlichen Portale, die im Laufe der Jahre durch Projekte der Plattform entstanden sind, auf der Startseite eingebunden.

Medienkompetenz wird so in der ganzen Vielfalt des Begriffs praktiziert. Durch Projekte, Tagungen sowie Informationen auf dem Portal bedient der Jugendserver unterschiedlichste Komponenten der Medienkompetenz. Seit 2007 gibt es das Portal www.saarclip.de, das gemeinsam mit dem Jugendverband der saarländischen Jugendzentren (juz.united) gestartet wurde. Mit diesem Portal wird Web 2.0 konkret, denn Jugendliche können auf diesem Portal ihre selbst gedrehten Videoclips veröffentlichen. Hierzu gehört auch das Video-Projekt Fresh-TV, das u.a. den Jugendserver-Saar mit professionellen Kurzfilmen zur Jugendarbeit im Saarland versorgt.

Medienkompetenz in Sozialen Netzwerken. Mit dem Aufkommen der social communities und vielen Nachfragen aus Schulen und Jugendeinrichtungen, ob, ab wann und wie Jugendliche kompetent in »SchülerVZ«, »werkennt-wen«, »Facebook« und Co. unterwegs sein können, hat Claudia Eisenstein, die derzeitige Projektmitarbeiterin, Projekttage entwickelt, mit denen der Jugendserver noch stärker als bisher Medienkompetenzprojekte mit Jugendlichen ab 12 Jahre durchführt. KomComm, das Projekt zur Medien- und Sozialkompetenz in social communities behandelt die Schwerpunktthemen: Internetkompetenz, Sozialkompetenz innerhalb und außerhalb des Internets sowie Persönlichkeits- und Urheberrecht.
Ziel von in der Regel zwei Projekttagen ist es, die teilnehmenden Schüler/innen zu Multiplikator/innen auszubilden, um ihr Wissen dann z.B. den Eltern und interessierten Lehrern auf einem Elternabend weiter zu geben.

Und noch ein paar Portale. Neben der konkreten Vermittlung und Umsetzung von Medienkompetenz bietet der Jugendserver-Saar mit dem Portal www.datenparty.de Jugendlichen ein Informationsportal an, auf dem sie sich über den Schutz der eigenen Daten und Abzocke im Internet informieren können. Entstanden ist www.datenparty.de in Kooperation mit dem ehemaligen Datenschutzbeauftragten des Saarlands, Roland Lorenz.

Weitere Geschwisterportale, die im Rahmen von Projekten des Landesjugendring-Saar und Jugendserver-Saar entstanden, sind: das Gedenkstättenportal www.erinnert-euch.de und das Portal zum Beteiligungsprojekt »Ding dein Dorf«: www.dingdeindorf.de.

Der Jugendserver-Saar informiert also nicht nur, sondern er macht Jugendarbeit öffentlich, vernetzt sie, ist Plattform für jugendkulturelle Initiativen und entwickelt technische und inhaltliche Innovationen für die Jugendarbeit weiter. Er macht junge Menschen und ihre Pädagogen/innen im Saarland ein gutes Stück medienkompetenter.

Jugendserver-Saar – Klick dich rein!

Info

Jugendserver-Saar
Träger: Landesjugendring Saar
Laufzeit: seit 2001
Kontakt: Jugendserver-Saar
Claudia Eisenstein | Eifelstraße 35
66113 Saarbrücken
Tel.: (0681) 753 47 50
www.jugendserver-saar.de
info@jugendserver-saar.de

Ab in die Ferien – aber wohin?

Die Ferienbörse Schleswig-Holstein hilft Reiselust zu realisieren

Von Anke Diekmann, Landesjugendring Schleswig-Holstein

Die Ferienzeit beginnt, und Reiselust packt Kinder und Jugendliche, Schleswig-Holstein, Deutschland oder Europa auf eigene Faust und ohne Eltern zu entdecken. Aber welche Angebote gibt es, wann und wo finden sie statt? Und vor allem: Wie kann man sich umfassend informieren? Reisebüros und Reiseanbieter haben Kinder- und Jugendreisen nur vereinzelt im Programm. Und wenn, dann sind diese Angebote zumeist sehr kostspielig. Doch jenseits kommerzieller Angebote gibt es attraktive und zahlreiche Ferienfahrten der Jugendverbände in Schleswig-Holstein. Das Manko war lange Zeit: Nur Insider erreichten die Angebote ...

Damit ist nun Schluss. Seit 2006 bietet die Ferienbörse Schleswig-Holstein unter www.ferienboerse-sh.de einen schnellen und aktuellen Überblick über günstige Jugendreisen in das In- und Ausland. Die Internetplattform ist ein Gemeinschaftsprojekt des Landesjugendrings und der Sportjugend in Schleswig-Holstein.

Was bietet die Ferienbörse Schleswig-Holstein? Die zentrale Datenbank bündelt Ferienangebote der schleswig-holsteinischen Jugendgruppen, Jugendringe, Jugendverbände und -vereine und stellt diese für Kinder, Jugendliche und Eltern bereit. Auf der Internetseite können junge Menschen passende Angebote für die nächsten Ferien einsehen. Die Rubrik »last minute« bringt Kurzentschlossene ans Reiseziel.
Die Ferienbörse bildet zugleich eine Plattform für wichtige Informationen und Tipps rund um die Teilnahme an Ferienangeboten. Dazu gehört eine Checkliste für die Vor- und Durchführung sowie für die Nachbereitung von Ferienfreizeiten. Sie ist ein praktisches Hilfsmittel für die Ferienplanung.

An wen richtet sich die Ferienbörse Schleswig-Holstein? Zunächst an Kinder und Jugendliche. Sie können sich umfassend über Ferienfreizeiten und Bildungsangebote informieren. Und die Erziehungsberechtigten oder Eltern haben die Möglichkeit mit zu schauen, um die Angebote »gegen zu checken«. Die Ferienbörse bietet auch wertvolle Tipps zur Finanzierung der Ferienreisen über Fördermittel.

Welche Kinder- und Jugendreisen sind im Angebot? Ob Kinderfreizeit, Kanutour, Zeltlager oder Internationale Jugendbegegnung – Kinder und Jugendliche können genau das Richtige für abwechslungsreiche Ferien finden: Klettern im Wald, Sprachen lernen im Ausland, Segeltörn auf der Ostsee und vieles mehr. Zu erfahren ist, wann und wo die vielseitigen Angebote stattfinden und was es auf den Reisen in Schleswig-Holstein, Deutschland und in Europa zu entdecken gibt.

Wer ist Veranstalter der Ferienfreizeiten? Jugendverbände und -vereine präsentieren auf der Ferienbörse ihre vielseitigen, qualitativ hochwertigen Ferienangebote für Kinder und Jugendliche, die ein fester Bestandteil der Kinder- und Jugendarbeit und damit ein wichtiger Baustein in der landesweiten Bildungslandschaft sind. Die Ferienfreizeiten werden von geschulten Betreuer/innen, die über eine Jugendleiterausbildung (Juleica) verfügen, begleitet.

Was kosten die Ferienangebote? Die Preise sind breit gestaffelt – sie richten sich nach dem Aufwand der Reise: Es gibt Tagesveranstaltungen oder Wochenendcamps schon für 15 bis 30 Euro, daneben Reisen ins Ausland über vier Wochen, die um 1.000 Euro kosten, und ebenso Ferien im Zeltlager für rund 250 Euro.

Warum gibt es die Ferienbörse Schleswig-Holstein? Die Ferienbörse wurde entwickelt, um die Ferienangebote der Jugendgruppen, Jugendverbände, Sportvereine und der anderen Träger der Jugendarbeit aus Schleswig-Holstein einer breiten Öffentlichkeit bekannt zu machen. Motto: Raus aus der Wahrnehmungsnische. Ziel war und ist es, eine größere Angebotstransparenz für Ferienfreizeiten zu schaffen. Es profitieren damit auch Kinder und Jugendliche, deren Eltern nicht in der Lage sind, eine teure Ferienfreizeit zu bezahlen. Zudem stärkt die Ferienbörse die öffentliche Wahrnehmung der ehrenamtlich geprägten Jugendarbeit. Denn ihre qualitativ hochwertigen Ferienangebote sind ein exzellentes Beispiel für ihre Leistungsfähigkeit, Vielfalt und nachhaltige Wirkung. Die Ferienbörse versteht sich als eine Ergänzung zur eigenen Werbung und Öffentlichkeitsarbeit der schleswig-holsteinischen Jugendverbände und Sportvereine.

Wie ist die Ferienbörse Schleswig-Holstein entstanden? Die Internetplattform wurde 2006 vom Landesjugendring S.-H. und der Sportjugend S.-H. entwickelt. Zu diesem Zeitpunkt gab es ein derartiges Angebot nicht-kommerzieller Träger in Schleswig-Holstein nicht. Die Ferienangebote wurden lokal und aufgrund unzureichender Mittel zumeist nur mit geringer Außenwirkung beworben.

Der Erfolg der Ferienbörse spiegelt sich in den bislang gut 5.000 freigeschalteten Ferienplätzen für Kinder und Jugendliche in diesem Jahr wider. Über 120 Ferien- und Freizeitangebote wurden bis zu den Sommerferien 2010 freigeschaltet. Zurzeit nutzen insgesamt rund 140 Anbieter der Jugendarbeit die Internetplattform zur Präsentation ihrer Maßnahmen.

Die Erweiterung der Ferienbörse als online-Kooperationsprojekt wird von Seiten des Landesjugendrings S.-H. und der Sportjugend S.-H. sehr begrüßt. So haben der Landesjugendring Rheinland-Pfalz, die Sportjugend des Landessportbundes Rheinland-Pfalz und die Landeszentrale für Gesundheitsförderung Rheinland-Pfalz 2009 den Startknopf für die Ferienbörse Rheinland-Pfalz gedrückt. Weitere Kooperationspartner sind willkommen!

Info

Ferienbörse Schleswig-Holstein
Träger: Landesjugendring S.-H. und Sportjugend S.-H.
Laufzeit: seit 2006
Kontakt: Landesjugendring S.-H.
Anke Diekmann | Projektmanagerin
Jugendtourismus | Holtenauer Str. 99
24105 Kiel | www.ferienboerse-sh.de
anke.diekmann@ljrsh.de

Zentralisierungsmaßnahme

Der Kinder- und Jugendring Sachsen agiert als Landeszentralstelle für die Juleica

Von Jost Rothe, Kinder- und Jugendring Sachsen

Die Juleica weist in Sachsen einige Besonderheiten auf. Es gibt nicht »Eine für Alle« – sondern drei nach Ausbildungsstufen gestaffelte Juleicas. Besonders war ebenso die Trennung von politischer Verantwortung und praktischer Arbeit. Mit der Juleica-Reform von 2009 wurden die Karten neu gemischt.

Einbindung in das Juleica-System bis 2009. Der Kinder- und Jugendring Sachsen (KJRS) ist praktisch seit seinem Bestehen in die Jugendleiter-Ausbildung und in die Ausstellung der Gruppenleiterausweise sowie der nachfolgenden Jugendleitercard (Juleica) involviert. Jedoch lag die politische Verantwortung für die Juleica bis 2009 auf ministerieller Seite.

Gestaffelte Anerkennung. Es gab die Jugendleitercard in drei Stufen (I, II, II). Die Stufe I konnte beantragt werden, sobald ein Lehrgang von 24 Unterrichtseinheiten absolviert war. Die Stufe II erlangte, wer nach einem Jahr einen Weiterbildungslehrgang absolviert hatte und dem der Träger eine aktive Arbeit als Jugendleiters bescheinigte. Die Stufe III setzte einen 40-Stunden-Lehrgang beim KJRS oder einen sozialpädagogischen oder pädagogischen Hochschulabschluss voraus. Wer Jugendleiter der Stufe I oder II ausbilden wollte, musste selbst in Besitz der Juleica Stufe III sein.

Bisheriges Antragswesen bis 2009. Landesverbände stellten als Mitglied im KJRS ihre Juleica-Anträge (auch für ihre Untergliederungen) direkt über den KJRS, wobei die Landesverbände als Freie Träger und der KJRS als sogenannt »Zuständige Stelle« im System fungierten. Stadt- und Kreisjugendringe sowie kommunale Träger, die keinem Landesverband im KJRS angehörten, stellten ihre Anträge über die jeweiligen Jugendämter oder Jugendringe als zuständige Stelle. Es gab also eine Vielzahl involvierter Stellen, die den Antrag erst prüften und dann auf den Weg zur Erstellung der Juleica brachten. Entsprechend vielgliedrig verlief die Übergabe der Juleica an den Antragssteller.

Inputs. Der KJRS war zudem in die Weiterentwicklung der Lehrinhalte involviert, da er zum einen wichtige Inputs durch seine Mitglieder erhielt, zum anderen durch die Ausbildung der Jugendleiter Stufe III (Ausbilder) viele Rückmeldungen zur Juleica-Ausbildung hatte. So wurden z.B. Lehrinhalte und Module zu den Bereichen »Gesetzeslage zur Kindeswohlgefährdung« und »Rechtsextremismus« entwickelt.

Einführung des neuen Antragssystems und neuer Mindeststandards. Seit 2005 berieten der KJRS und das Sächsische Staatsministerium für Soziales gemeinsam, wie die bisherigen Juleica-Regelungen verbessert werden könnten. Gleichzeitig beteiligte sich der KJRS an der Arbeitsgruppe der Konferenz der Landesjugendringe zur Weiterentwicklung der Jugendleitercard. Diese mündeten schließlich Ende 2008/Anfang 2009 in einem neuen Online-Antragsverfahren und des Weiteren in der Verabschiedung bundeseinheitlicher Mindeststandards für die Juleica-Ausbildung. Deren Aufnahme in die Regelungen zur Juleica in Sachsen ging problemlos vonstatten, da diese den eigenen Überlegungen sehr ähnlich waren. Bei der Einführung des neuen Antragsverfahrens wurden Einweisungen für das zuständige Ministerium und den KJRS, für die Jugendämter/Jugendringe (»Öffentliche Träger«) sowie für Freie Träger in das internetbasierte Antragssystem unter der Mithilfe des Deutschen Bundesjugendringes durchgeführt.

Verantwortungsübernahme. Dabei wurde deutlich, dass eine Teilung der Landeszentralstelle für die Juleica (wie bisher praktiziert) in Leitung, Verantwortungsübernahme und Vertretung nach außen einerseits (Ministerium) sowie Prüfung aller landeszentralen Anträge, Weiterentwicklung der Inhalte und Ausbildung der Ausbilder andererseits (KJRS) technisch und organisatorisch nicht mehr sinnvoll ist. Daraufhin wurde der KJRS durch das zuständige Ministerium mit der Funktion der Landeszentralstelle beauftragt.

Neues Verfahren. Seit dem Jahr 2010 gelten zum einen neue Regelungen zur Anwendung der Juleica im Freistaat Sachsen; zum anderen wird das neue Antragsverfahren angewendet. Die Jugendleitercard in Sachsen wird nunmehr in den Stufen G und L ausgestellt. Dabei entspricht die Stufe G im Wesentlichen der vormaligen Stufe I, die Stufe L der Stufe III. Die Ausbildungen für beide Stufen entsprechen den durch die Kultusministerkonferenz verabschiedeten Mindeststandards. Lediglich Personen, die über einen Hochschulabschluss auf sozialpädagogischem Gebiet verfügen, können einen verkürzten Lehrgang (entspricht dem Wiederholungslehrgang der Stufe L) zur Beantragung der Stufe L absolvieren. Soll die Juleica erneut beantragt werden, ist ein Wiederholungslehrgang von zehn Stunden zu absolvieren. Wer Jugendgruppenleiter der Stufe G ausbilden will, muss im Besitz der Juleica Stufe L sein.

Der KJRS als Landeszentralstelle ist gleichzeitig der Öffentliche Träger für alle landesweiten Freien Träger. Die Landesverbände, die Mitglied im KJRS sind, treten für alle Antragsteller aus ihren Reihen als Freier Träger auf. Andere Landesverbände können entscheiden, ob sie für alle Antragsteller als Freie Träger auftreten, oder ob die Anträge durch ihre Untergliederungen auf der kommunalen Ebene als Freie Träger bearbeitet werden. Auf der kommunalen Ebene treten die Jugendämter oder durch sie beauftragte Jugendringe als Öffentlicher Träger auf. Die Freien Träger prüfen, ob die Voraussetzungen für die Erteilung von Juleica gegeben sind (Erste-Hilfe-Lehrgang, persönliche Eignung, ehrenamtliche Aktivität im Verein/Verband, Juleica-Lehrgang). Sie genehmigen, entsprechend ihrer Verpflichtung gegenüber dem öffentlichen Träger, nur solche Anträge, bei denen die Voraussetzungen vollständig erfüllt sind. Die Öffentlichen Träger prüfen lediglich die Lehrgangsteilnahme durch Vergleich der Angaben im Antrag und Aufstellungen der Ausbildungsträger.

Nicht nur Beratung. Der KJRS ist in seiner Funktion als Zentralstelle des Weiteren zuständig für die Beratung und Bildung der kommunalen öffentlichen Träger und (nachrangig gegenüber den kommunalen öffentlichen Trägern) der kommunalen freien Träger sowie zuständig für alle technischen Fragestellungen. Er wirkt zudem als Schnittstelle zum Deutschen Bundesjugendring. Somit liegen alle elementaren Belange für die Qualitätssicherung, Weiterentwicklung und der politischen Verantwortung der Juleica in einer Hand. Der KJRS sieht darin einen Baustein, mit der möglichst effizienten Ausstellung der Juleica und qualifizierten Ausbildung der Jugendleiter/innen die Zukunftsfähigkeit für nachhaltige Jugendverbandsarbeit in Sachsen zu bereiten.

Info

Landeszentralstelle für die Juleica
Träger: Kinder- und Jugendring Sachsen
Laufzeit: seit 2010
Kontakt: Kinder- und Jugendring Sachsen
Jost Rothe | Tzschimmerstraße 17
01309 Dresden | Tel.: (0351) 316 97 14
www.kjrs.de

Kick it like Kurt

Zeitgeschichtliche Projekte im Kreisjugendring München-Stadt

Von Sylvia Schlund, Kreisjugendring München-Stadt

»Erinnern heißt für mich: den Verstand erleuchten! ... Es geht nicht um Betroffenheit oder Schuldkomplexe. Es geht um die Frage: Lernen wir dazu?« (Alt-Oberbürgermeister Dr. Hans-Jochen Vogel)

Die Fachstelle »Zeitgeschichtliche Projekte« besteht seit Januar 2008 und geht zurück auf die Initiative des Kreisjugendrings München-Stadt (KJR), bei den Planungen für das künftige NS-Dokumentationszentrum München mit zu wirken. Das Projekt versteht sich als Partner sowohl in den Planungsprozessen als auch in der künftigen Bildungsarbeit des Zentrums. Es will junge Leute ermutigen, selbst aktiv zu werden und »mitzumischen«.

Brückenschlag. Wir fördern und unterstützen selbst initiierte Projekte junger Leute und bieten darüber hinaus Maßnahmen sowie Veranstaltungen zu historischer Jugend- und zur Demokratiebildung an. Hier liegt der Schwerpunkt in der Aufklärung und dem Engagement gegen Rechtsextremismus und Neofaschismus. Der Kontakt und das Zusammenwirken mit jungen jüdischen sowie arabischen Leuten in München und Israel ist ein weiteres Feld unserer Aktivitäten. Diese Schwerpunkte der Fachstelle stehen in einem engen Bezug zueinander und bilden eine Brücke von der Auseinandersetzung mit NS-Vergangenheit zur Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitischen Themen und Problemlagen der Gegenwart.

Die Vollzeitstelle des Projektes trägt der KJR durch interne Umschichtungen bisher noch allein. Wir arbeiten aber daran, sie künftig auch durch externe Fördermittel zumindest teilfinanzieren zu können.

Erinnern an den NS-Terror und Gedenken an seine Opfer sind in Jugendringen schon aufgrund ihrer Entstehung und ihrer Strukturen als Arbeitsgemeinschaften freier, demokratischer Jugendverbände fest verankert. Doch diese Erinnerungsarbeit ist im Wandel. Der wachsende Abstand junger Generationen zur NS-Zeit und die Tatsache, dass sie kaum noch mit Zeitzeugen sprechen können, stellen die historisch-politische Bildungsarbeit vor neue Herausforderungen.

Hinzu kommen Distanz und Widerstände Jugendlicher, sich mit einer Vergangenheit auseinanderzusetzen, die weit zurückliegt und für die sie sich nicht verantwortlich fühlen. Sicherlich trägt auch die schulische, durch Lehrpläne beengte Vermittlung von Faktenwissen über die NS-Zeit mit abschließenden Zensuren nicht zur Motivation bei.

Foto © ????

Trickszene aus dem Dokumentarfilmprojekt »Kick it like Kurt«

Neue Wege. Gleichzeitig beobachten wir aber eine Entwicklung unter jungen Leuten, mit neuen Fragen und bislang unbeachteten Themen die Auseinandersetzung mit der NS-Vergangenheit anzugehen. Die Schulbildung spielt dabei keine Rolle. Folgende Aspekte ergeben sich aus unserer Arbeit:

- Junge Leute nähern sich der NS-Vergangenheit aus dem Blickwinkel ihrer aktuellen Lebensbezüge und -erfahrungen. Vor allem der Erkenntnisgewinn für eigene Lebensentwürfe und Handlungsmöglichkeiten, für aktuelles gesellschaftliches und politisches Geschehen steht im Vordergrund.
- Sie brauchen weniger Vorgaben sondern vielmehr Raum für eine Gestaltung ihres Zugangs zu gegenwärtigen Themen und Themen der NS-Vergangenheit. Dafür benötigen sie Unterstützung, vor allem aber auch Toleranz dafür, was und wie sie »lernen« wollen und wie sie die Erkenntnisse später umsetzen.
- Das Wissen um die Entwicklung und Terror-Herrschaft des Nationalsozialismus ist grundlegend wichtig, aber häufig nur sehr lückenhaft vorhanden. In Projekten kann es auf lebendige und entdeckende Weise (wieder) erarbeitet werden.
- Ganz grundsätzlich: Erinnerungsarbeit darf nicht lähmen, sondern muss zu Handlungsfähigkeit führen.

Kick it like Kurt. Ein gutes Beispiel dafür ist unser jüngstes und bislang längstes Projekt, der Dokumentarfilm »Kick it like Kurt«. Im Mittelpunkt steht Kurt Landauer, der langjährige jüdische Präsident des FC Bayern München. Die Idee zum Projekt kam von jungen Leuten, die den Film in Eigenregie im Zeitraum von etwa anderthalb Jahren (!) realisierten. Der Film eröffnet ein Kapitel der Erinnerungsarbeit, das in der Öffentlichkeit – selbst unter Bayern-Fans – nahezu unbekannt ist.

Die Fachstelle übernahm im Projekt die klassischen Aufgaben eines Filmproduzenten: von allen organisatorischen Anforderungen über Drehgenehmigungen bis zur Einwerbung finanzieller Mittel. Das NS-Dokumentationszentrum stand als Kooperationspartner dem jungen Filmteam wie dem KJR mit wissenschaftlichem Rat und finanzieller Unterstützung zur Seite.

Entstanden ist ein geradezu professioneller Dokumentarfilm von etwa 50 Minuten Länge. Er zeigt am Beispiel der gemeinsamen Erfolgsstory von Kurt Landauer und seinem Club, dem FC Bayern München, dass es den jungen Leuten um das heutige Verhältnis zwischen jüdischen und nichtjüdischen Menschen geht, um demokratische Werte, Weltbürgertum, Toleranz und Solidarität. In dem Film »Kick it like Kurt« treten Vergangenheit und Gegenwart in einen Dialog.

Der Projektprozess war dabei mindestens genauso wichtig wie das erfolgreiche Ergebnis. »Lernen« vollzieht sich in unterschiedlicher Weise: bei diesem Filmprojekt von der persönlichen Entwicklung und Zusammenarbeit im Team über den Erwerb von technischen sowie inhaltlichen Kompetenzen im »Dokumentarfilmen« bis hin zum Interviewen, Recherchieren und Konzipieren. Darin eingebettet ist das Erarbeiten von historischen Fakten und Zusammenhängen der NS-Zeit: Wann, wo und durch wen die »Rassegesetze« erlassen wurden, was »Nazifizierung« von Organisationsstrukturen (hier am Beispiel der Sportvereine) bedeutete oder in welch unterschiedlichen Facetten sich resistentes Verhalten gegen die NS-Machthaber ausdrückte (hier am Beispiel des FC Bayern und einigen seiner Spieler), darüber muss die jungen Filmemacher/innen bestimmt niemand mehr aufklären.

Info

Zeitgeschichtliche Projekte
Träger: Kreisjugendring München-Stadt
Laufzeit: seit 2008 fortlaufend
Kontakt: Kreisjugendring München-Stadt
Fachstelle Zeitgeschichtliche Projekte
Sylvia Schlund | Paul-Heyse-Str.22
80336 München | Tel.: (089) 51 41 06-33
s.schlund@kjr-m.de | www.kjr-m.de

Serie: Die WirkungsStätten

Die Jugendverbände in Hamburg stellen vielfältige Freizeit- und Bildungsprogramme auf die Beine: von wöchentlichen Gruppenstunden und Seminaren bis hin zu wochenlangen Ferienfreizeiten. punktum porträtiert in dieser Serie Jugendverbände und ihre WirkungsStätten. Alle bisherigen Reportagen finden sich unter: www.ljr-hh.de/data/punktum/hefte.php

An den Landungsbrücken raus ...

Die Arbeitsgemeinschaft freier Jugendverbände in Hamburg

Von Claudia Thorn, Hamburg

Wer von uns Hamburgern steigt eigentlich gelegentlich mal die Treppen neben der S- und U-Bahnhaltstelle Landungsbrücken hinauf, um von der Elbhöhe den Blick über Hafen und Landungsbrücken schweifen zu lassen? Meistens sind es Touristen und Schülergruppen, die diesen Weg gehen – entweder zur Aussichtsterrasse, dem Elbbalkon, oder in die Jugendherberge Stintfang. Dabei hat dieser Ort nicht nur eine wunderbare Aussicht zu bieten, sondern auch eine besondere Geschichte, die erklärt, wie es dazu kam, dass sich auf dem Stintfang neben der Jugendherberge auch ein Haus der Jugend befindet.

Baugeschichte. Früher thronte hier oben der burgartige Bau der Deutschen Seewarte. Nachdem sie im Zweiten Weltkrieg zerstört worden war, sollte das Grundstück Anfang der 50er Jahre neu bebaut werden. Üblicherweise entstehen in Hamburg auf solchen Sahnegrundstücken repräsentative Gebäude. So hatte es sich der damalige Bürgermeister Max Brauer auch für den Stintfang vorgestellt: Er wollte hier ein Hotel mit erstklassiger Aussicht errichten lassen. Allerdings hatte er nicht mit dem Widerstand der ersten Frau in einer bundesdeutschen Landesregierung, Paula Karpinski, gerechnet. Sie setzte als Präses der Jugendbehörde den Bau der Jugendherberge auf dem Stintfang durch, in deren hinteren Gebäudeteil sich das Haus der Jugend befindet. Mit ihrer Beharrlichkeit setzte Senatorin Karpinski zugleich ein Zeichen für den Stellenwert, den die Jugendarbeit in Hamburg haben sollte.

Ein Jugendverband mit einem Dilemma. Im Haus der Jugend Stintfang hat seit vielen Jahren die Arbeitsgemeinschaft freier Jugendverbände in Hamburg ihren Sitz. Sie wird kurz AGfJ genannt und dieses Jahr 40 Jahre alt. So besonders wie der Ort ist auch die AGfJ. Denn obwohl sie eigentlich als Dachverband für kleinere Jugendverbände gegründet wurde und ihre Hauptaufgabe die Vertretung eben dieser Mitgliedsverbände gegenüber den Behörden sowie die Juleica-Ausbildung für die Mitgliedsverbände ist, betreibt sie seit Jahren engagiert eigene Projekte der politischen Bildungsarbeit und interkulturellen Jugendaustausche, die aus dem ehrenamtlichen Engagement Einzelner entstanden sind. Marc Buttler, der selbst Pfadfinder ist und seit einigen Jahren im Vorstand der AGfJ sitzt, nennt diese Zweigleisigkeit leicht ironisch, das »Dilemma der AGfJ«. Aber sofort ist klar, dieses »Dilemma« ist das Salz in der Suppe, macht die Arbeit in der AGfJ lebendig und spannend. Doch wie kam es zu diesem »Dilemma«?

Die AGfJ wurde am 1970 zunächst als eine konservative Abspaltung verschiedener Jugendverbände aus dem Ring Bündischer Jugend gegründet. Ziel war die gemeinsame Interessenvertretung der einzelnen Mitgliedsverbände außerhalb des als zu weit links empfundenen Ring Bündischer Jugend. Im Laufe der Jahre änderte sich die Struktur, Gründungsmitglieder schieden aus, neue Mitgliedsverbände kamen hinzu. Heute gehören der AGfJ die Fkk-Jugend, die Arbeitsgemeinschaft Jugendweihe, der Bund Deutscher PfadfinderInnen, die CISV-Junioren, Internationaler Jugendverband Europa-Lateinamerika, die Jugendfeuerwehr Hamburg, die junge gemeinschaft, die Junge Presse Hamburg, Musiker ohne Grenzen sowie Juvente und der Waldjugendbund an. Die Fkk-Jugend ist der einzige Verband, der schon zu den Gründungsmitgliedern zählte. Als 1976 der Landesjugendring als Nachfolger des in den 60er Jahren aufgelösten Hamburger Jugendrings gegründet wurde, gehörte wiederum die AGfJ als Sprachrohr ihrer Mitgliedsverbände zu dessen Gründungsmitgliedern.

Internationales. Im Laufe der Jahre entwickelten sich innerhalb der AGfJ verschiedene Arbeitskreise zu internationalen Jugendaustauschen von Nicaragua bis Burkina Faso, denn interkulturelles Lernen wird in der AGfJ als

Historischer Blick auf den Stintfang mit Seewarte (1908)

Der Stintfang heute mit der Jugendherberge

wichtiger Teil der Bildungsarbeit verstanden. Hier können Jugendliche eigene Projekte entwickeln und unter Anleitung organisieren.
Gundela Thiess, heute Bildungsreferentin, ist seit 1996 bei der AGfJ. Angefangen hat sie ehrenamtlich im Arbeitskreis Nicaragua. Nicaragua war das erste Land, mit dem es einen Austausch gab. Diese Beziehung hat sich seit 1990, als die Städtepartnerschaft zwischen Hamburg und Léon entstand, intensiviert. Alle zwei Jahre kommt eine Gruppe nicaraguanischer Jugendlicher nach Hamburg. Im darauf folgenden Jahr findet der Gegenbesuch in Léon statt. Gundela berichtet, dass diese Austausche von Anfang an auf Wechselseitigkeit ausgerichtet und mit viel vorbereitender Arbeit verbunden waren. »Dies ist eine der Besonderheiten unserer Austauschprogramme«, erklärt sie. »Es geht nicht darum, von Deutschland in die Welt zu reisen. Es geht um die Auseinandersetzung mit der Kultur. Die Reise ist nur ein kleiner Teil der interkulturellen Arbeit«. Deshalb ist es in den meisten Fällen so, dass dem ersten Austausch eine längere Planungsphase vorausgeht, in der sich die Hamburger mit der Kultur des Austauschlandes beschäftigen. Für viele aktive Ehrenamtliche steht sogar eher die Erfahrung mit den Jugendlichen, die zu Besuch nach Hamburg kommen, im Vordergrund. Sie arbeiten hier in Hamburg aktiv mit, sind aber selbst noch nie in ein Austauschland gereist.
Robert ist 23. Zur Jugendarbeit kam er über die AG Jugendweihe, in der er seit seinem 15. Lebensjahr aktiv war. Zunächst wollte er bei der AGfJ nur seine Juleica-Ausbildung machen, doch dann hat ihn die Arbeit der verschiedenen Arbeitskreise interessiert. Er ist aktiv eingestiegen und arbeitet seit Jahren in Hamburg in der Jugendbildungsarbeit mit, war aber noch nie in Nicaragua oder in einem der anderen Austauschländer.
Neben dem Arbeitskreis Nicaragua gibt es nämlich seit 1992 einen Austausch mit Israel in Zusammenarbeit mit der jüdisch-arabischen Organisation Re'Ut-Sadaka, das heißt Freundschaft in beiden Sprachen. Aufgrund der politischen Situation in Israel gab es immer wieder Phasen, in denen es keine wechselseitigen Besuche gab, doch seit 2003 finden regelmäßige Reisen nach Hamburg oder nach Israel statt.

Wie Projekte entstehen. Die Mitarbeit in den Arbeitskreisen der AGfJ steht allen offen und jede/r kann eigene Ideen einbringen. Dies zeigt die Entwicklung neuer Projekte. Der Austausch mit Peru entstand durch das Engagement ehemaliger Teilnehmer/innen des Nicaragua-Austausches. Da diese selbst peruanische Wurzeln hatten, waren sie neugierig auf das Leben in Peru. Die Gruppe nannte sich deshalb Los Chaskis, das sind Boten in den Anden, und knüpfte engen Kontakt zu den indigenen Jugendlichen der Wayras, das bedeutet Wind, in Peru. Die Wayras engagieren sich sozial und stammen aus dem peruanischen Hochland. 2006 fand der erste Austausch statt.
Der Kontakt mit L`Oeil des Jeunes in Ouagadougou, der Hauptstadt Burkina Fasos, entstand über einen jungen Journalisten, der 2005 bei einem Aufenthalt in Hamburg die Redaktion der Jungen Presse Hamburg, einem Mitgliedsverband der AGfJ, besuchte. Er lud zum Gegenbesuch ein und 2006 fuhren erstmals 15 Jugendliche nach Burkina Faso. Sie lernten dort die Jugendzeitschrift von L`Oeil des Jeunes kennen und deren Projekte. Seither wurde jedes Jahr ein Austausch entweder in Hamburg oder in Ouagadougou realisiert.
2010 findet erstmals ein trinationaler Austausch zwischen Hamburg, Burkina Faso und Frankreich statt unter dem Motto »Identität und Integration«. Denn nach Frankreich gibt es seit 2008 ebenfalls regen Kontakt. Gemeinsam mit der dortigen Organisation CEMEA führt die AGfJ deutsch-französische Jugendleiterschulungen in Nantes und Hamburg durch. Was lag da näher, als die Beziehungen zu intensivieren und gemeinsam mit Burkina Faso ein Austauschprogramm zu entwickeln, an dem Jugendliche aus drei Ländern beteiligt sind.
Bei ihren Besuchen in Hamburg erkunden die Jugendlichen unsere Stadt, besuchen soziale Projekte, machen gemeinsame Workshops und lernen z.B. bei Besuchen in Neuengamme die Auseinandersetzung mit der deutschen Geschichte kennen.

Die Bildungsarbeit der AGfJ beschränkt sich jedoch nicht auf die Austauschprogramme. Auch in Hamburg gibt es viel zu tun. In den Projekten »Respekt – gegen alltägliche Gleichgültigkeit« und »Schau hin« engagieren sich Jugendliche in Workshops, auf Aktionstagen oder mehrtägigen Camps. »Respekt« entstand 2002 nach einer einmaligen Veranstaltung des Amts für Jugend in Zusammenarbeit mit verschiedenen Hamburger Jugendverbänden unter dem Titel »Rassismus und seine Freunde stoppen«. Sie war der Anstoß für die Ehrenamtlichen in der AGfJ gemeinsam mit dem Pfadfinderinnen- und Pfadfinderbund Nord selbst einen Beitrag gegen Rassismus zu leisten. »Respekt« ist Erinnerungsarbeit gegen das Vergessen und zugleich eine kritische Auseinandersetzung mit gegenwärtigen Bedrohungen von Rechts. Neben Workshops zu Themen wie Rechter Jugendkultur oder zur Frage »Wie kann ich Zivilcourage gegen Rassismus entwickeln« sind die Gespräche mit Zeitzeugen der Mittelpunkt der Veranstaltung. Die Begegnungen mit Esther Bejarano, einer der letzten Überlebenden des sogenannten Mädchenorchesters von Auschwitz, gehörte in den letzten Jahren zu den bewegenden und prägenden Eindrücken der Teilnehmer/innen.
Der Arbeitskreis »Schau hin« mit dem jährlichen Projekt »Camp Vision« hat dagegen ganz unterschiedliche Themen in petto. Sie kreisen um den Alltag der Jugendlichen und um aktuelle gesellschaftliche Entwicklungen: Privatisierung der Bildung, gewaltfreie Kommunikation, neoliberale Stadtentwicklung, Nahostkonflikt oder Klimafragen sind nur einige Beispiele.

An den Landungsbrücken raus? Der Hamburger Hafen galt immer auch als Sinnbild für Internationalität, das Zusammentreffen von Menschen aus vielen Ländern mit unterschiedlichsten Kulturen. Die AGfJ hat deshalb mit ihren internationalen Bildungsprojekten auf dem Stintfang einen passenden Ort für ihre Arbeit. Besonders für die Austauschgruppen, die dort Seminare abhalten und früher auch übernachten konnten, entweder in den eigenen Räumlichkeiten oder in der Jugendherberge nebenan, ist er ideal. Dieses Jahr war es jedoch erstmals so, berichtet Gundela, dass »wir während der Sommerferien keine Gruppen zur Übernachtung in der Jugendherberge unterbringen konnten. Die Jugendherberge fährt offenbar ein neues Konzept, das verstärkt auf Individualreisende setzt.« Auch wenn niemand etwas Genaues weiß: Es gibt immer wieder Gerüchte, dass die Jugendherberge sich gerne erweitern möchte und das Haus der Jugend ihr eventuell weichen muss. Ob diese Entwicklung im Sinne Paula Karpinskis gewesen wäre, darf man bezweifeln. Das internationale Engagement der AGfJ hingegen hätte sicherlich ihre Anerkennung gefunden. Die AGfJ hat also allen Grund ihr 40jähriges Bestehen zu feiern.

Info

Arbeitsgemeinschaft freier Jugendverbände in Hamburg (AGfJ)
Alfred-Wegener-Weg 3 | 20459 Hamburg
Tel.: (040) 78 89 76 30 | mail@agfj.de
www.agfj.de
Ansprechpartner/innen für die AKs:
Nicaragua: Hauke Hildebrandt, Lotte Kuchemöller | Peru: Sonko Borstelmann (www.los-chaskis.hclmedia.net) | Israel: Pamela Thierbach (http://israel.agfj.org) Burkina Faso (http://burkinafaso.agfj.org)
Schau Hin/Camp Vision: Steffen Zeimke
Jubiläumsfest 40 Jahre AGfJ:
22. Oktober 2010

Alternative Stadtrundfahrten
Nachrichten

Alternativer Stadtrundgang selbst gemacht

Eine Kooperation zwischen dem Kurt-Tucholsky-Gymnasium und dem Landesjugendring Hamburg

Von Silke Nippert, Kurt-Tucholsky-Gymnasium, und Maren Riepe, Landesjugendring Hamburg

Trotz großer Hitze unterwegs auf selbst gemachtem Stadtrundgang

Sengende Hitze in Hamburg und der letzte Freitag vor den Sommerferien. Dennoch begeben sich 14 motivierte Schüler/innen des Kurt-Tucholsky-Gymnasiums, das jetzt die Stadtteilschule in Altona ist, auf den Weg durch Ottensen, um die Geschichte des Stadtteils im Nationalsozialismus zu erkunden und verbliebene Spuren vor Ort aufzulesen.
Die Schüler/innen des »Profils Geschichte und Politik« (ein verbindendes und übergreifendes Arbeiten der Fächer Geschichte, Politik-Gesellschaft-Wirtschaft, Spanisch und Seminar) hatten sich in den Monaten zuvor im Geschichtsunterricht mit dem Themenbereich »Staat und Nation in der deutschen Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts« beschäftigt und dabei – gemäß der verabredeten Schwerpunktsetzung der am Profil beteiligten Fächer – auf den »Umgang mit Minderheiten im Nationalsozialismus« fokussiert. Da laut Rahmenvorgabe für das Seminar die Nutzung kultureller oder wissenschaftlicher Einrichtungen sowie staatlicher oder privater Institutionen als außerschulische Lernorte vorgeschrieben ist, kam die Zusammenarbeit mit Landesjugendring (LJR) sehr gelegen. Bei den Schülern/innen stieß die Kooperation jedoch nicht unbedingt auf Begeisterung: »Am Anfang fand ich die Aussicht auf ein Projekt mit dem Landesjugendring befremdlich«, schreibt Christin im Rückblick. »Zusammenzuarbeiten stellte ich mir wenig spannend und wenig auf das Abitur vorbereitend vor.«

Anders lernen. Den festen Blick aufs Prüfungsziel Abitur fordert natürlich auch die Behörde für Schule und Berufsbildung: »In der gymnasialen Oberstufe erweitern die Schülerinnen und Schüler ihre in der Sekundarstufe I erworbenen Kompetenzen mit dem Ziel, sich auf die Anforderungen eines Hochschulstudiums oder einer beruflichen Ausbildung vorzubereiten«. Im Seminar sollen daher »methodische, wissenschaftspropädeutische und fächerübergreifende Kompetenzen zur Unterstützung der Arbeit in den Profil gebenden Fächern gefördert« werden. Ein guter Ansatz für die Zusammenarbeit fand der LJR, der sich von diesem Projekt – nicht ganz uneigennützig – neue, junge Begleiter/innen für die Alternativen Stadtrundfahrten versprach. Denn viele Fertigkeiten, die an der Universität und später im Beruf gebraucht werden, sind auch für Stadtführer/innen von großer Bedeutung: eigene Fragen formulieren, Inhalte recherchieren, Quellen interpretieren, Texte auswerten und natürlich Vorträge halten. Warum sollte man also nicht Schule und die Vorbereitung auf ein mögliches freiwilliges Engagement miteinander verbinden?
Von April bis Juli 2010 arbeiteten die Schüler/innen des Geschichts- und Seminarkurses von Silke Nippert zusammen mit dem LJR. Das vorgegebene Ziel: ein gemeinsamer Stadtrundgang zum Nationalsozialismus in Altona, dem Standort der Schule. Für den Einstieg ins Thema »Hamburg im Nationalsozialismus« eignete sich die Alternative StadtErkundung des LJR. Die Schüler/innen mussten dabei Gedenkorte rund ums Hamburger Rathaus finden, Fragen zu deren Bedeutung beantworten und sich anschließend die unterschiedlichen Ergebnisse ihrer Gruppenarbeit präsentieren. »Das Treffen vor dem Hamburger Rathaus und die Rallye waren sehr interessant«, erinnern sich Amarpreet und Leyla.

Recherche vor Ort. Anschließend richtete der Kurs seinen Fokus auf Altona: Was passierte eigentlich in unserem Stadtteil zur Zeit des Dritten Reiches? Um dies herauszufinden, musste zunächst recherchiert werden. Aber wo findet man nützliche Informationen? Die Suche im Internet stellte sich schnell als wenig hilfreich heraus. Die Schüler/innen lernten daher die Recherche im Campus-Katalog und in der Hamburg-Bibliografie der Universität Hamburg kennen. Sie erstellten eigene Literaturverzeichnisse, lernten das einheitliche Bibliografieren und lasen Aufsätze oder Kapitel aus Fachbüchern. »Die Recherche über Minderheiten im Nationalsozialismus in Altona war sehr aufwendig«, findet Christin. Materialsuche, gekonnte Auswertung und die Zusammenstellung der wichtigsten Informationen allein reichten zudem nicht aus. Auch Kriterien für einen guten Vortrag diskutierten die Schüler/innen und gaben sich – zu einem Vortragsthema ihrer Wahl – gegenseitiges Feedback zu Körperhaltung und Stimme.

Selbst gemachter Stadtteilrundgang. Am letzten Freitag des Schuljahres präsentieren die sechs Arbeitsgruppen schließlich ihre Ergebnisse: Miguel startet am Altonaer Rathaus mit einer Einführung über Altona als eigenständiger Stadt in Schleswig-Holstein und deren »Eingemeindung« in Hamburg 1937. Er berichtet von gewalttätigen Auseinandersetzungen am sogenannten Altonaer Blutsonntag im Juli 1932 und der Besetzung des Rathauses im März 1933 durch die SS. Celestina und Buhari wählen die Christianskirche als Standort ihres Vortrags und thematisieren dort die Haltung vieler Protestanten zum Nationalsozialismus. Mit Zitaten von

Martin Luther weisen die beiden auf eine lange antisemitische Tradition der evangelischen Kirche hin. Nach Christians und Christophers Exkurs über die Bedeutung und Funktion des Hamburger Hafens im Dritten Reich geht es dann vom Altonaer Balkon ins Herz von Ottensen. Dort berichten Christin, Chantál und Leyla B. über Dr. Kurt Ledien, einen Altonaer Juristen, der zum Hamburger Zweig der »Weißen Rose« gehört hatte und wegen angeblicher Vorbereitung zum Hochverrat im April 1945 in Neuengamme erhängt worden war. Amarpreet, Leyla und Salih haben das Thema »Umgang mit Minderheiten« gewählt. Am Stolperstein für Ernst Dehle (1878–1939) in der Lobuschstraße 55 berichten sie über den Umgang mit Homosexuellen im Nationalsozialismus. »Endlich mal gab es nicht nur theoretisches Lernen«, resümiert Salih die Projektarbeit, »man hört über die NS-Zeit nur ›Auschwitz, Polen und Berlin‹, doch als wir uns mit diesem Thema speziell mit Blick auf Hamburg beschäftigten, habe ich es mir bildlicher vorstellen können.«

Zum Abschluss des Rundganges führen Melek und Buket ihre Mitschüler/innen ins Mercado. An der Gedenktafel zur Erinnerung an den Jüdischen Friedhof berichten sie von der Jüdischen Gemeinde in Altona vor der nationalsozialistischen Verfolgung sowie von den Auseinandersetzungen um den Bau des Einkaufszentrums an diesem Ort.

Und das Fazit? Durch die Erarbeitung des Rundganges »hatten wir die Möglichkeit, Orte in Hamburg kennenzulernen, die mir davor nicht aufgefallen oder die mir nicht bekannt waren«, schreibt Melek. Leyla bewertet den Rundgang als sehr gut, »da wir ihn selbst gestalten konnten«. Christopher meint, er habe einen »vielfältigeren Eindruck vom Nationalsozialismus« bekommen. »Vor allem kam nur sehr selten das Gefühl auf, dass man das alles schon mal gehört hat.« Selbständig einen Stadtrundgang zu erarbeiten, stelle eine gute Übung zum Präsentieren dar, bilanziert Miguel. Selbst Christin, die mit Skepsis an die Arbeit gegangen war, ist am Ende »absolut überzeugt«: »Im Endergebnis fand ich die Kooperation empfehlenswert«, lautet ihr Fazit. Das positive Feedback der Schüler/innen ermutigt die Initiatorinnen: Wir, Maren Riepe und Silke Nippert, hoffen die gewinnbringende Zusammenarbeit auch mit in der neuen Stadtteilschule fortsetzen zu können.

respekt* 8 – gegen alltägliche gleichgültigkeit

Aktionstage der Arbeitsgemeinschaft freier Jugendverbände am 20. und 21.11.2010 im Kölibri

Samstag, 20.11.10, ab 13.30 h

• Workshops 14 bis 18 h: Street Art gegen Rechts | Antisemitismus | Critical Whiteness | MARS-TV »Menschen und ihre Unterschiede« | Tatort Stadion – Fußball und Diskriminierung | Jiddische Widerstandslieder – Geschichte und Singen

• 19.30 h Lesung und Zeitzeugengespräch mit Esther Bejarano

• anschließend Konzert: Bejarano und Microphone Mafia (Ort: Cafeteria der Ganztagsschule St. Pauli, Bernhard-Nocht-Straße)

Sonntag, 21.11.10, ab 12 h

Politisches Frühstücksmatineé mit Vortrag und Musik

• Vortrag »Tatort Stadion« (Nicole und Flo)
Der Vortrag bietet einen Überblick über die verschiedenen Ausdrucksformen der Diskriminierung in Europas Fußballstadien. Rassismus, Antisemitismus, Sexismus und Homophobie sind im Stadion nicht weiter verbreitet als in der Gesamtgesellschaft auch, sie treten nur lautstärker zu Tage. Kein Wunder, dass Fußballstadien immer wieder von organisierten Neonazis als Raum politischer Agitation und zur Rekrutierung neuer Mitglieder genutzt wurde.

• Musik: Klezmer-Kombo

Eintritt (incl. Frühstücksbuffet): 4 €
Info: Arbeitsgemeinschaft freier Jugendverbände | T. (040) 78897630 mail@agfj.de www.agfj.de

Anzeige

Der Spaß am Job, ein perfekter Arbeitsablauf und ein gelungenes Produkt sind für uns Motivation genug, jeden Tag kompetent und engagiert Ihre Aufträge umzusetzen.

Nehr Offsetdruck Media
Antonie-Möbis-Weg 3 · 22523 Hamburg
Telefon 040 / 57 19 73-0 · Telefax 040 / 571 09 62

TerminTicker

• 1.10.2010 | 17.00 h
Bürgerschaftsausschuss Familien, Kinder und Jugend
Rathaus | Raum 151 | Rathausmarkt 1
20345 Hamburg

• 6.10.2010 | 18.00 h
Jugendhilfeausschuss Harburg
Meistersaal | Museumsplatz 1
21073 Hamburg

• 18.10.2010 | 15.00 h
Landesjugendhilfeausschuss
Behörde für Soziales, Familie, Gesundheit und Verbraucherschutz | Raum 913
Hamburger Str. 47 | 22083 Hamburg

• 18.10.2010 | 17.30 h
Jugendhilfeausschuss Eimsbüttel
Bezirksamt Eimsbüttel | Raum 1275
12. Stock | Grindelberg 66 | 20144 Hamburg

• 20.10.2010 | 18.00 h
Jugendhilfeausschuss Wandsbek
Bürgersaal Wandsbek | Am Alten Posthaus 4
22041 Hamburg

• 26.10.2010 | 17.30 h
Jugendhilfeausschuss Bergedorf
Haus der Jugend Lichtwarkhaus | Holzhude 1
21029 Hamburg

• 27.10.2010 | 18.00 h
Jugendhilfeausschuss Hamburg-Nord
Bezirksamt Hamburg-Nord | Großer Sitzungssaal | Robert-Koch-Str. 17
20243 Hamburg

• 1.11.2010 | 18.00 h
Jugendhilfeausschuss Altona
Rathaus Altona | Kollegiensaal
Platz der Republik 1 | 22765 Hamburg

• 18.11.2010 | 17.00 h
Bürgerschaftsausschuss Familien, Kinder und Jugend
Rathaus | Raum 151 | Rathausmarkt 1
20345 Hamburg

Medien und Jugend – kreativ und riskant?

Medienkompetenz-Fortbildung für Jugendleiter/innen

Als Jugendleiter/-in solltet Ihr wissen, was Sache ist, wenn Ihr das Internet, Handys oder PC-Games nutzt. Medienkompetenz ist zudem wichtig für die Praxis in Eurem Jugendverband. Denn die Grenzen zwischen digitaler und analoger Kommunikation verblassen. Die Nutzung moderner digitaler Medien ist für junge Menschen selbstverständlich. »Soziale Portale« wie SchülerVZ und Facebook oder Web 2.0-Angebote wie YouTube werden als Informations-, Kommunikations- und Unterhaltungsmedium genutzt.
Wie sieht der medienkompetente Umgang damit aus? Welche Formen können kreativ in der Jugendarbeit genutzt werden? Welche Risiken (Preisgabe von Persönlichkeitsrechten) gilt es zu umschiffen?
Für diese und weitere Fragen gibt es jetzt die Tagesfortbildung für Jugendleiter/innen. Was ihr dabei für Euch lernt, könnt Ihr später auch für die Arbeit mit Kindern oder Jugendlichen verwenden.

Auf der Seminaragenda stehen inhaltliche Inputs und praktische Übungen zu:

Web 2.0

- Ich bin das Web! Online Verhalten in sozialen Netzwerken.
- Ob bei Facebook oder Youtube, was passiert mit meinen Daten?
- Der Spagat zwischen Datenpreisgabe und Persönlichkeitsschutz: Wo ist der richtige Weg?
- Gefahren im Chat: Welche Regeln und welcher Schutz sind sinnvoll?

Gaming

- Welche PC oder Konsolenspiele sind sinnvoll in welchem Alter? Mit USK Prüfset und pädagogisch wertvollen Gametips.
- MMORPG – Online Rollenspiele: Wie kann Abhängigkeit vermieden werden?

Handy

- Wie lässt sich das Handy kreativ und sinnvoll nutzen? Geocachen, Filme machen und Weiteres
- »Geotagging« – oder: »Du siehst ja dann, wo ich bin!«
- Mobile Mobbing – Persönlichkeitsrechte kontra Spaßgesellschaft.

Service und Hilfen

- Hilfreiche Internetseiten, Flyer und Beratungsmöglichkeiten

Termin: 30.10.2010 | 9.30 Uhr – 18.00 Uhr
Ort: Haus für Jugendverbände | Landesjugendring Hamburg
Güntherstr. 34 | 22087 Hamburg
Kosten: keine
Anmeldung: bis zum 22.10.2010 beim Landesjugendring Hamburg | Tel.: (040) 317 96 116 | info@ljr-hh.de
Die Fortbildung ist eine gemeinsame Veranstaltung vom Landesjugendring Hamburg, vom Landesjugendring Schleswig-Holstein, von der Medienanstalt Hamburg Schleswig-Holstein und vom Offenen Kanal Schleswig-Holstein und kann in Abstimmung mit dem eigenen Jugendverband als Fortbildungsnachweis bei der erneuten Beantragung der Juleica genutzt werden.